

Über den Begriff Kontextualisierung (Verbindungen herstellen)

von Franz Witsch

Kapitel 1 bis 13 einsehbar unter: <http://film-und-politik.de/Politik/KTX.pdf>

Kapitel 14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
(in mehreren Teilen, bislang T01 bis T11)

T11 (Kap.13): Daniele Ganser (GnDa1) oder wie widerständig ist der Widerstand?

T01 bis T11 einsehbar unter: <http://film-und-politik.de/K14.pdf>

bisheriger Inhalt

1. (T01) Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten
2. (T02) Begreifen, was man sagt
3. „Normal“ und „psychisch krank“ – ein Verwandtschaftsverhältnis?
4. Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!
5. (T03) „Projektive Identifizierung“ oder unreflektiert existiert das Zeichen im Einklang mit dem Gefühl
6. (T04) Operieren mit „gefühlten Wahrheiten“
7. (T05) Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt
8. (T06) Psychopathologisierung sozialer Strukturen
9. (T07) Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig
10. (T08) Moralisieren auf Basis einer mit sich selbst identischen Moral
11. (T09) Gespenster
12. (T10) Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?
13. (T11) Daniele Ganser (GnDa1) oder wie widerständig ist der Widerstand?
 - 13.1 China – wird eine Diktatur zum Vorbild für die Welt?.....2
 - 13.2 Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls4
 - 13.3 Musil: Gutes und Böses – nicht leicht voneinander zu trennen8
 - 13.3.1 Analyse verliert an Substanz im Gut-Böse-Schema.....10
 - 13.4 Das Innenleben *für sich* betrachten, um es einer Bewertung zu öffnen11
 - 13.5 Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)14
 - 13.6 Auch der Aussätzige braucht seinen Aussätzigen16
 - 13.7 Über die notwendige Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung17
 - 13.8 Musil im “Mann ohne Eigenschaften”: Plärrer für das Gefühl.....20
 - 13.9 Ausgrenzen, ohne mit der Wimper zu zucken21
 - 13.a Wie selektive Wahrnehmung Aussätzige erzeugt.23
 - 13.b Belasten wir den Widerstand mit unseren mentalen Defiziten?.....25
 - 13.c Müssen halt nur die “Richtigen” an die Hebel der Macht?28
 - 13.d Menschen werden in Aussätzige verwandelt, wenn sie nicht spüren.....31
- Quellen:33

13. Daniele Ganser (GnDa1) oder wie widerständig ist der Widerstand? Hamburg, 12.05.2021

Was Menschen in totalitäre Bewegungen jagt,
ist allenthalben zunehmende Verlassenheit;
als breche alles, was Menschen verbindet,
in der Krise zusammen (Hannah Arendt)

Wie ist die Lage auf den Intensivstationen wirklich?
Die fragwürdigen Zahlen des Intensivregisters (DIVI)
Dargestellt von Tom Lausen, Informatiker ([ExTv](#))

Das ist politische Propaganda:
Michael Esfeld über den Missbrauch der Wissenschaft ([EsMi1](#))

Gespräch einer Mutter mit ihrer 8-jährigen Tochter
am 16.04.2021 (über Corona), das extrem zu Herzen geht ([GMuTo](#))

Vom Verlust der Freiheit – Raymond Unger im Gespräch mit Gunnar Kaiser
([KaGu1](#), v.a. die ersten 15 Minuten)

Es wird nicht unterschieden, ob die Menschen positiv getestet
oder wirklich krank sind. Das ist ein Verbrechen und
gehört vor ein Gericht (Sucharit Bhakdi in [BhSu](#)).

Covid-Impfung: Bhakdi warnte EMA vor Blutgerinnseln
(schweren Nebenwirkung) ([BhSu1](#))

Kai Stuhrt im Gespräch mit Prof. Dr. Sucharit Bhakdi.
Sehr interessant ([BhSu2](#))

Dr. Lawrence Palevsky: Warnung vor der Impfung
und dem Kontakt mit Geimpften ([PaLaw](#))

Nebenwirkungen und Todesfälle durch Impfungen nehmen rasant zu. ([TkP](#))

13.1 China – wird eine Diktatur zum Vorbild für die Welt?

Am 05.02.2021 hielt der Schweizer Historiker und Friedensaktivist Daniele Ganser einen informativen Vortrag zum Thema “Corona und China: Eine Diktatur als Vorbild?” (vgl. [GnDa1](#)). Dort beschreibt und analysiert er Entwicklungsmomente, die zusammengenommen dazu beigetragen haben, einen geradezu perfekten chinesischen Überwachungsstaat auszubilden; vor allem mit Hilfe des sogenannten Sozialkreditsystems, das die totale Kontrolle über Menschen bis hin zur Überwachung von Sprechhandlungen und mit ihnen verbundene Gefühle, Gedanken und Absichten ermöglicht. Aus diesem System gibt es kein Entrinnen, sodass Sprechhandlungen und Absichten, die auf einen Regime-Change schließen lassen oder die absolute Macht der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) in Frage stellen, im Ansatz ausgeschlossen sind.

Damit sind Diktatur und Totalitarismus in der chinesischen Gesellschaft – sozusagen unantastbar – implementiert; man werde in Zukunft, so Ganser weiter, keine Massaker mehr an Demonstranten verüben müssen, wie das 1989 auf dem Platz des Himmlischen Friedens (Tiananmen-Platz) geschehen sei (vgl. [SOn01](#)). Gleichwohl würden Menschen, die sich nicht wohlverhalten, unmittelbar identifiziert, auf Nimmerwiedersehen verschwinden, verhaftet und zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Mittlerweile begrüßt die überwiegende Mehrheit der Chinesen das Sozialkreditsystem, gibt es Proteste nur noch vereinzelt. Laut “BZ Berner Zeitung”, so Ganser,

habe “die Anwältin Zhang Zhan seit Februar 2020 aus Wuhan mit ihrem iPhone über Corona berichtet und erklärt, der Lockdown sei eine ‚gewaltige Verletzung der Menschenrechte‘. Sie wurde angeklagt, ‚Streit geschürt und Unruhe gestiftet‘ zu haben, und am 28. Dezember 2020 zu vier Jahren Haft verurteilt.”

Etwa zur gleichen Zeit, am 28.12.2020, so Ganser weiter, besuchte WHO-Direktor Tedros während des Lockdowns in China den Präsidenten Xi Jinping in Peking und erklärte daraufhin am 30. Januar 2020 auf Twitter: “China setzt gerade einen neuen Standard im Bereich Pandemie-Bekämpfung”, und erklärte am 11. März 2020 “Corona zur globalen Pandemie und empfahl explizit Lockdowns. Es gab damals gemäß WHO 4613 Tote, davon 3173 in China.”

Demgegenüber hält Christian Kreiß es nicht für angemessen, von einer Pandemie zu sprechen, zumal wenn man die in Tabelle **Tab1** aufgeführte Anzahl der Covid-Toten in Deutschland mit denen von Schweden vergleicht. Die Zahlen, so Daniele Ganser, zeigten, “dass Schweden Ende Dezember 2020 pro eine Million Einwohner eine niedrigere Covid-Sterbequote hatte als Deutschland”; obwohl es keinen Lockdown in Schweden gebe, und nach wie vor keinen Maskenzwang; Läden, Restaurants und Friseure geöffnet seien und es keine Aufrufe zur Denunziation gebe.

Tab1: Covid-Tote in Deutschland und Schweden im Vergleich

Datum	Deutschland	Schweden	Deutsche Mehrsterblichkeit in %
23.12.	670	74	12%
24.12.	645	65	23%
25.12.	566	63	12%
26.12.	535	62	7%
27.12.	534	58	14%
28.12.	554	59	17%

Quelle: Tp01, GnDa1

Im Text von Christian Kreiß, auf den sich Ganser bezieht, heißt es weiter, dass das Leben in Schweden seelisch längst nicht so Corona-verängstigt wirke. “Die Menschen dort leben deutlich weniger (Corona-) belastet als bei uns.” Ein Artikel in Telepolis trüge jüngst die Überschrift “Psychosoziale Katastrophe – Mediziner und Parlamentarier fordern Erfassung der Kollateralschäden von Corona-Maßnahmen (in Deutschland)”. Durch die drastischen staatlichen Zwangsmaßnahmen gebe es heute bekanntlich eine

“Flut von ökonomischen, sozialen und psychischen Schäden, beispielsweise steigende Selbstmorde, zigtausende verschobene Operationen, häusliche Gewalt, steigenden Medienkonsum, Zunahme von Übergewicht, sinkende Mas-seneinkommen, Bildungsdefizite bei Kindern usw. Alle diese Schäden treffen Schweden nicht annähernd so stark wie Deutschland und werden das skandinavische Land vor allem in der Zukunft bei weitem nicht so stark belasten” (vgl. **Tp01**).

Stellt sich die Frage, wie das zu bewerten ist? Das Amtsgericht Weimar positioniert sich hier eindeutig (vgl. **BB194**) in einem Beschluss im Wege einer (sofort wirksamen) einstweiligen Anordnung. Dem Beschluss zufolge sind die Corona-Maßnahmen (Maskenpflicht, Mindestabstände, Isolation, Aussetzen des Präsentunterrichts) nicht angemessen. Die Lehrkräfte dürfen deshalb diese Maßnahmen an beiden betroffenen Schulen nicht anordnen.

Nach meinem Dafürhalten ließe sich der Gerichtsbeschluss auch auf die mit den verordneten Corona-Maßnahmen einhergehende Impf- und Testpropaganda übertragen. Könnte es sein, dass Maßnahmen und Impfpropaganda gerichtsfest bald als kriminelle Akte (im Amt) eingestuft werden können, vielleicht müssen (vgl. **QPr01**)? Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass wir mit diesen Akten global in ein kriminelles oder totalitäres System hineinschlafwandeln könnten. Von Politik und Geldadel sicher nicht geplant, aber eben, wenn es sich wie von selbst anbietet, vielleicht doch gewollt und gefördert.¹

An Widerstand gegen den Staat denkt bislang kaum ein Bürger. Und so mag das Virus wie gerufen kommen, um der Gesellschaft ein gesundheits- und umweltpolitisch motiviertes totalitäres Regime aufzunötigen, um wie durch den Instinkt geleitet privilegierte (Macht-) Funktionen zu legitimieren, zunächst auf nationaler Ebene nach dem Vorbild Chinas, auf das die einzelnen Nationen sich indes irgendwann einlassen könnten – gutmeinend, versteht sich; für das Menschheitswohl.

13.2 Inszenieren von Feinden des Gemeinwohls

Bevor Menschen an Widerstand gegen den Staat denken, sorgt dieser vorsorglich dafür, dass man Menschen, die gegen sich ausbildende totalitäre Strukturen opponieren, alsbald als Feinde der Menschheit ansieht. Das praktizieren viele Bürger schon jetzt im vorauseilenden Gehorsam in ihren Familien, so in meiner Familie, in der ein Familienmitglied mich ausdrücklich als “Feind” brandmarkt. Mit einem solchen wolle er nichts (mehr) zu tun haben. Als Feinde des Gemeinwohls oder Aussätzige gelten Lockdown-Kritiker und mRNA-Impfskeptiker schon jetzt. In jedem Fall bald verdientermaßen, denn wer wollte von der Hand weisen, dass in Zukunft – wie und woher auch immer – Viren auftauchen, die extrem gefährlich seien, vielleicht zehnmal so gefährlich wie das Virus Sars-Cov2. Da ist sich Bill Gates ganz sicher.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die folgende Denkfigur in Bill Gates und seinen Gesinnungsgenossen aus Geldadel, Politik und Medien präsent ist: Wir müssen uns möglichst früh auf das Schlimmste vorbereiten, indem wir jetzt schon in der Pandemie-Bekämpfung “üben”; zum Beispiele dafür sorgen, dass Impfstoffe auf die Schnelle entwickelt und angewendet werden können, um jederzeit und auf die Schnelle gegen noch tödlichere Erreger gerüstet zu sein. Dann werde man Langzeitstudien für Impfstoffe sich nicht mehr leisten können. Das müsse man möglichst allen Menschen begreiflich machen.

Natürliche werde es immer Unwillige – Feinde des Guten oder Gemeinwohls – geben, die nicht mitziehen, sich an das moralisch Gebotene, mithin an Regeln nicht halten (Maskenpflicht, Abstandsregeln, etc.), die ihnen im Interesse des Gemeinwohls auferlegt werden müssen. Sie müssen von der überwiegenden Mehrheit der Willigen isoliert, als Feinde der Menschen gebrandmarkt werden; und zwar ganz unabhängig davon, wie überzeugend sie ihre Argumente vortragen. Sie haben in der veröffentlichten Meinung – den Leit- oder Mainstreammedien – nichts zu suchen; und zwar im wohlverstandenen Interesse allgemeiner Gesundheit. Ja, wir müssen gewissermaßen aus moralisch übergeordneten Gründen Infos, sie mögen richtig oder falsch sein, ignorieren, auch schon mal erwiesene Falschinformationen lancieren oder gebetsmühlenhaft wiederholen. Nur so werden wir der Verantwortung im Hinblick auf die Gesundheit der Menschen gerecht.

¹ Dann wären wir Bürger von der Verfassung her zum Widerstand gegen den Staat berechtigt (Art.4, Abs. 4 GG).

Bei den Nazis hieß das Volksgesundheit oder Volkshygiene. Brauchen wir vielleicht ein neues "Nürnberg 1935"? Wo es gegen Feinde der Reinheit der arischen Rasse ging? Ihre Gesundheit? Hier kann Deutschland in der Tat auf Grund einschlägiger Erfahrungen Vorbild für die Welt sein; im Hinblick auf einheitliches, mithin regelkonformes Fühlen, Denken, Sprechen und Handeln, im Interesse des Heils, aus dem Menschen nicht ungestraft werden aussteigen dürfen. Das gelingt heute mit einem globalen System lückenloser und unmittelbaren Überwachung: einem Sozialkreditsystem, viel besser als früher, ist es doch in der Lage, jeden einzelnen Unwilligen als Feind ins Visier zu nehmen und zeitnah zu disziplinieren, regulativ, regelgerecht, wie das Wolfgang Detel in (**Guv05**) für geboten hält. Primär sei, eine Regel zu verstehen, um sie befolgen zu können; sie sei ggf. mit Hilfe repressiver Macht im wohlverstandenen Interesse des Unwilligen durchzusetzen.

Falsch; um einer Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen wirkungsvoll begegnen zu können, ist die Regelwidrigkeit als primär anzusehen, die ihrerseits die Fähigkeit voraussetzt, eine Regel zu verstehen, um sie befolgen zu können; ohne dass die Regelwidrigkeit es sich krankhaft zum Ziel setzen muss, geltende Regeln zu verletzen (vgl. **T01**, S. 5; **T10**, S. 147, Anm.). Detel sieht nicht, wie das Regelwidrige in die Welt durchschaubarer, regelgerechter Intentionalitäten und Zwecke eingelassen ist – zum Leidwesen der Regel. Das heißt,

"Intentionalitäten und Zwecke mögen (...) über den Regelbegriff eindeutig identifizierbar sein, aber diese Eindeutigkeiten gehören ins Reich der Vorstellung, die sich an der Praxis bricht, spätestens dann, wenn es zum Bruch kommt, der von der Regel selbst herbeigeführt wird, weil sie es nicht erträgt, nur eine Vorstellung zu sein, über die wir immer nur Vermutungen anstellen können (ist die Regel tatsächlich richtig, obwohl sie anerkannt ist?), wie gesagt nicht deshalb, weil Vorstellungen (Absichten) nicht identifizierbar wären; sie gehören aber dem Innenleben an, aus dem heraus sie Zeichen absondern, die erst dann, nachdem sie den Innenraum verlassen haben, identifizierbar werden, freilich im Sinne einer gleichsam wirklichkeitsfremden Konstruktion (**DP3**, S. 138), da wir, auch wenn wir es im Interesse unserer Realitätstüchtigkeit ständig tun, von einer Identität zwischen Innen und Außen nicht ausgehen können, (...) zwischen dem, was ein Autor sagt (an Zeichen absondert), und dem, was er innerlich meint und dem Gesagten (noch) nicht zugeschlagen hat; jetzt, im Augenblick, wo etwas gesagt ist, bleibt etwas zurück, das Ungesagte, das meint; welches dem Gesagten schnell noch etwas hinzufügen möchte, unverzüglich, am Rederecht vorbei. Doch muss das Ungesagte zuweilen warten. Warum auch nicht? Es gibt ja noch ein Morgen (...); im Hinblick darauf sind Innen und Außen immer wieder auf vermeintliche Identitäten oder Differenzen zu überprüfen, was grundsätzlich eine Differenz zwischen Innen (Vorstellung) und Außen (Gegenstand der Vorstellung) einschließt, die, uneinholbar, für allerhand Spannung – auch negative Gefühle – im Leben sorgt, die es gleichwohl zu verhandeln gilt.

Spannung, soll sie sich nicht krankhaft nach Innen richten, wie das Schleiermacher und die u.a. von ihm vorbereitete spätere Romantik mit ihrer Leerbegriffs-Strategie (Nation, Volk, Rasse etc.), aber auch wir noch praktizieren (**DP3**, S. 150, S. 156f), macht Kommunikation in Rede und Gegenrede notwendig, vorausgesetzt, die Diskursteilnehmer sind nicht konfliktscheu und halten Spannungen aus, verbunden mit negativen Gefühlen, die als verhandelbare Ressource der Verständigung entscheidend dazu gehören und deshalb ausdrücklich akzeptiert werden müssen; andernfalls würde der kommunikative Prozess ausdünnen, banal und trivial werden, kurzum sterben, bis es zum Bruch kommt; er geht (...) von der Regel aus, ist und wird von ihr inszeniert. Wiewohl es den

Anschein hat, als würde die Melancholikerin Justine den Bruch herbeiführen. Von den Tatsachen her ist das nicht zu bestreiten. Sie nimmt sich einen ihrer Hochzeitsgäste, ihren zukünftigen jüngeren Arbeitskollegen, den sie auf ihrer Hochzeit kennen gelernt hat, zieht ihn auf den anliegenden Golfplatz, um ihn dort, hell erleuchtet, zum Entsetzen des liebeskranken Bräutigams abzureiten; eine Fehlfunktion, wie Detel in (**Guv05**) in einem vergleichbaren Zusammenhang vielleicht sagen würde: er bringt indes, konfliktscheu, immer nur Beispiele, die in sein triviales Weltbild passen. Fehlfunktionen zerstören alles, sie verschließen Türen für ein zukünftiges Leben. Völlig unverständlich, Justines Verhalten, nicht nachvollziehbar, nicht kommunizierbar, nicht verhandelbar. Die Melancholie sieht sich vollständig zurückgeworfen auf sich selbst, ohne die Spur eines verstehbaren Außenbezuges, ohne freilich zu beabsichtigen, Unverstehbares zu erzeugen, mit bösen Folgen, etwas, was die Melancholie nur scheinbar will, bzw. sie weiß nicht, dass sie Böses: den vollständigen Bruch, will, wenn sie überhaupt etwas will; auf jeden Fall liefert sie dem Bräutigam einen wohlfeilen Grund, eine Fehlfunktion, um den Bruch zu exekutieren. Schließlich verlässt nicht sie den Bräutigam, sondern der Bräutigam, um Orientierung bemüht, maschinell, aber regelkonform reagierend, verlässt sie – ausdrücklich, ausgelöst durch regelwidrigen Sex, der das Sozialgefüge zerstört. Eine versöhnende Umarmung wäre vielleicht angemessen, um die Regelwidrigkeit einmal mehr zurückzuholen ins Reich der Regeln und Konventionen, einer sogenannten regulativen Macht, die angeblich nicht repressiv ist, so Detel in (**Guv05**, S. 224f).²

Warum sagen wir es nicht gleich? Wir brauchen Regeln, die sich am Gemeinwohl orientieren, die man freilich auch durchsetzen muss, am besten im Kontext chinesischer Verhältnisse, um Regelwidrigkeiten nach Gutsherrenart unmittelbar sanktionieren zu können; im wohlverstandenen Sinne desjenigen, der die Regel bricht. Wenn nicht jetzt, dann brauchen wir sie mit Sicherheit später, wenn schlimmste Pandemien drohen.³ Mit ihnen lässt sich eine Neigung hin zu chinesischen Verhältnissen entwickeln, im Westen nicht leicht durchsetzbar, es sei denn, der Bürger will sie, weil er vor Angst und Panik vollkommen durchknallt und Feindbilder braucht, um sich an ihnen abzureagieren. In den Familien oder engsten Freundeskreisen üben wir jedenfalls schon fleißig an der Ausbildung von Feindbildern. Dann gehören sie bald – mit einer Träne im Knopfloch, versteht sich – zur alltäglichen familiären Praxis, um sich von dort in die Institutionen zu fressen. Dort angelangt und einmal gesellschaftsfähig geworden, beruhigt sich das Familienleben wieder, und der Lagerkommandant mutiert mit Nietzsche im Gepäck zurück zum Familienmenschen, der Frau und Kinder liebt. Und so geht's munter hin und her, je nachdem, in welcher Zeit wir leben oder wo (in Familien oder überfamiliären Institutionen) wir uns aufhalten. Noch halten sich die meisten Bürger bedeckt und ziehen sich in ihr Familienleben zurück. Dort glauben sie sich sicher vor dem Wort Corona. Wer will wissen, wie lange das noch gutgeht. Dringt der Corona-Geruch ins Familienidyll, wird's ungemütlich. Dann mutiert der Spießler zur politischen Knalltüte und die Feinde des Gemeinwohls werden "dran glauben müssen", an das, was der Spießler für richtig hält.

² Vgl. **DP4**, S. 107 – 109. Das Zitat ist der Filmbesprechung zum Film "Melancholia" (Regie: Lars von Trier) entnommen (**DP4**, S. 102-110).

³ Bill Gates weiß es. Er warnt vor der nächsten Pandemie: "Zehnmal so schlimm" (dpa vom 27.01.2021).

<https://de.euronews.com/2021/01/27/bill-gates-warnt-vor-zehnmal-so-schlimmen-pandemien-die-es-in-der-zukunft-geben-konnte>.

Nun, so weit sind wir noch nicht; auch mein Schwager Wolfgang Detel noch nicht; er übt aber schon fleißig. Er behandelt mich wie eine “Persona non grata”, nachdem ich vor Monaten für ihn noch der “Liebe Franz” war (vgl. **BB188.6**, S. 265); eine Anrede, die ich nicht mehr verdiene, solange ich in seinem Sinne nicht “spüre”. Mehr noch wolle er mit mir nun nichts mehr zu tun haben; ich solle ihn bloß nicht mehr behelligen. Er sprach von Telefonterror. Absurd. Nun weiß ich aber, dass er mental komplett überfordert ist, es aber, so viel ist sicher, gut meint, wenn auch nicht besonders gut mit mir. Mit dem Feind bekommt der Tag für ihn “Struktur”.

Nun, und wenn wahr ist, dass Familienkonflikte sich alsbald in staatliche (überfamiliäre) Institutionen fressen – auch dort braucht der Tag “Struktur” –, wird Wolfgang Detel es sehr wahrscheinlich auch bald nicht mehr besonders gut mit unserem Grundgesetz meinen. Heribert Prantl zufolge wird es mit dem am 24.04.21 in Kraft getretenen (vierten) Infektionsschutzgesetz (**IfSG**) ausgehöhlt, wiewohl er einräumt, dass es damit “nicht schon per se verfassungswidrig” sein muss, wenn das Gesetz sich denn durch “eine hohe Rechtsqualität” auszeichnen würde (vgl. **Sz01**). Sie sei wichtig, wenn das Gesetz unmittelbar Grundrechte außer Kraft setzt, automatisch, “sobald ein bestimmter Inzidenzwert gegeben ist” (der vom RKI festgestellt wird); dann würden Grundrechte außer Kraft gesetzt, so Heribert Prantl weiter, “ohne jeden weiteren Vollzugsschritt, ohne jede weitere Anordnung, ohne einen Verwaltungsakt”, und das heißt nicht zu exekutieren “aufgrund eines Gesetzes, wie es im Artikel 2 Absatz 2 des Grundgesetzes eigentlich vorgesehen ist” (vgl. **Sz01**).

Hinzu kommt, das IfSG ist ein Bundesgesetz, dem die Länderkammer zustimmen müsste und zugestimmt hat. Durch die Zustimmung sind die Länder mit ihren gerichtlichen Befugnissen außen vor; dadurch können Bürger gegen die durch das IfSG gedeckten exekutiven Maßnahmen nicht mehr vor die Verwaltungsgerichte ziehen und klagen; es sei denn, sie verstoßen gegen verordnete Maßnahmen. Ohne Verstoß sind Klagen gegen die Maßnahmen nur vor dem Bundesverfassungsgericht möglich. Dort werden deshalb Beschwerden alsbald massenhaft auflaufen, mit denen das Gericht schnell überfordert sein wird; ihm wird nichts anderes übrig bleiben, als eingehende Beschwerden nicht nur abzulehnen, “sondern sie auch gar nicht erst zur Entscheidung” anzunehmen; um nicht zu sagen: auf Knopfdruck wird man alles, was kommt, in die Tonne treten. Die wird in Zukunft wohl “etwas größer ausfallen” müssen (vgl. **Qpr03**).

In die Tonne gedrückt gehören vielleicht ja bald die Feinde der Volksgesundheit sowie später auch Klimaschädlinge. So wird das Wolfgang Detel sicher nicht ausdrücken; als Mitläufer überlässt er das anderen. Allein Feindbilder müssen in ihm schon immer geschlummert haben, regel- und machttechnisch verbrämt zum Ausdruck gebracht, nicht zuletzt um im engeren Familienkreis Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben, die er in überfamiliäre Institutionen überträgt; immer exzessiver in einer Zeit wachsender Panik. Um Zugehörigkeit “hautnah” zu erleben, braucht es den Feind; den er in mir schon mal ausgemacht hat, in den er Spannungen, Konflikte und daran gebundene Ängste wohlfeil entsorgen kann, verdientermaßen, weil ich mit meiner “raffinierten Skepsis” (vgl. **BB188.6**) an den Corona-Maßnahmen und einer massenhaften Durchimpfung der gesamten Bevölkerung wohl den Eindruck erwecke, als sei mir das Leben meiner Mitmenschen gleichgültig. Mich verwundert etwas ganz anderes: er kennt mich von Jugend auf an und kennt mich immer noch nicht “wirklich”. Und hat ganz offensichtlich – mit sich und seinem Leben in seiner Filterblase zufrieden – kein gesteigertes Interesse, daran auch nur das

Geringste zu ändern. So in der Art: wer nicht spürt, verdient es nicht, dass er von Interesse ist.

Doch merke: Politiker und Geldadel da oben sind vermutlich mental nicht so viel anders disponiert. Sie leben in einer hermetisch abgeschirmten Blase, in die Informationen, die nicht passen, nicht eindringen. Dort machen sie auf mich den Eindruck, dass sie es gut mit den Menschen meinen, ja dass sie die Menschen lieben, vorausgesetzt sie haben es sich verdient und spüren. Dann wird man ihnen ihre Grundrechte zurückgeben können, wenn sie, so Söder, denn durchgeimpft sind.⁴

Und weil sie es in ihrer Blase gut meinen, fällt es mir schwer, ihnen bösen Willen zu unterstellen. Den mögen sie in der Tat nicht spüren, wie gesagt gegenüber Menschen, die es verdienen. Ich weiß, dass es den bösen Willen bei Wolfgang Detel nicht gibt. Freilich findet er auch nichts dabei, mit (verinnerlichten) Feindbildern zu arbeiten, die er nicht mal bewusst pflegen muss, um – uneingestanden im verinnerlichten Gut-Böse-Schema – Zugehörigkeitsbedürfnisse resp. Gemeinschaftsgefühle auszuleben, die es indes (körperlich) gespürt nur gibt, wenn es einen Feind gibt, über den man sich aufregen kann. Wir brauchen halt das Gefühl, mit anderen Menschen gemeinschaftlich verbunden zu sein, selbst wenn das immer wieder in Katastrophen endet. Für Katastrophen sind dann immer die anderen, die Feinde des Gemeinwohls, verantwortlich: Menschen, die sich nicht impfen lassen, die sich an Corona-Abwehr-Regeln nicht halten, noch dazu die offizielle Politik in ihrem Kampf gegen Corona-Maßnahmen satirisch aufs Korn nehmen, wie kürzlich geschehen unter dem hashtag #AllesDichtMachen.⁵

13.3 Musil: Gutes und Böses – nicht leicht voneinander zu trennen

Ich betone noch einmal: Detel ist mental überfordert. Ich kannte ihn bislang so nicht. Unter sogenannten “normalen” Verhältnissen hat er sich ganz anders verhalten: liebenswürdig mir gegenüber. Wir leben wohl in einer Zeit, in der das sogenannte Gute vom sogenannten Bösen nicht mehr ganz einfach zu trennen ist; das war es noch nie; heute immer mehr dem Augenschein nach; als ginge das eine in das andere über und umgekehrt; darüber einer meiner Lieblingsautoren, Robert Musil, in seinem Erstlingsroman “Die Verwirrungen des Zöglings Törleß” (erschienen 1906) reflektierte, von Wilfried Berghahn in einer Musil-Monografie kongenial herausgearbeitet: Für Musil ist der Weg vom Bösen zum Guten ganz nah, Übergänge fließend. Eben ganz ähnlich wie Übergänge von der “Normalität” zur “mentalen Störung” fließend sein mögen.⁶ So wie Detel oder auch VN3 mir gegenüber reagierten, sind ihnen diese Übergänge – wohl etwas bildungsfern – nicht besonders geläufig; sonst würden sie innenhalten und sich fragen: was mache ich oder geschieht hier eigentlich?

Berghahns Lesart der Romane und Erzählungen von Musil zufolge zerstören die Übergänge “alle bisher noch für sicher gehaltenen Vorstellungen von der Ordnung

⁴ Vgl. **Bld01**: Hintergrund sei “die glasklare Aussage des Robert Koch-Instituts, dass von Geimpften in der Regel keine Gefahr mehr ausgeht”. Ergänzend (**TOn02**). Ferner (**PaLaw**): Dr. Lawrence Palevsky warnt “vor der Impfung und dem Kontakt mit Geimpften”.

⁵ Unter dem Kürzel #AllesDichtMachen äußerten sich um die 50 Schauspieler kritisch zu den Corona-Maßnahmen von Regierung und Parlamenten und erteten einen Shitstorm, der seinesgleichen sucht, den sogar FAZ-Autor Michael Hanfeld alles völlig überzogen kommentierte. Und das soll schon was heißen. Einer, der sich im Shitstorm besonders scheußlich äußerte, war WDR-Rundfunkrat Garrelt Duin. Seine Äußerungen quittierte FAZ-Autor Michael Hanfeld wie folgt: “Ein Rücktritt erscheint uns in diesem Zusammenhang freilich unumgänglich – der des Rundfunkrats Garrelt Duin” (vgl. **Faz01**).

⁶ Vgl. hierzu **T02.3**: “Normal und psychisch krank – ein Verwandtschaftsverhältnis?”, S. 11-13.

der Welt". Alles gerate ins Gleiten. "Wo ist da noch ein Halten?" (**BgWi**, S. 32f). Im Törleß-Roman hört sich das wie folgt an: "Dann war es auch möglich, dass von der hellen, täglichen Welt, die er [Törleß] bisher allein gekannt hatte, ein Tor zu einer anderen (...) vernichtenden führte" (**BgWi**, S. 32). So von "demokratischen" Verhältnissen in die Dunkelheit eines totalitären Hygiene-Regimes (vgl. **NZg**), das gemeinhin als mögliche Bedrohung von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nicht empfunden wird. Einfach weil sie nicht wahrnehmen möchte, das ein möglicher totalitärer Hygiene- oder Klima-Totalitarismus "methodisch" auf die Herausbildung von Verhältnissen verweist, die es im Nazi-Totalitarismus gegeben hat.

Kommt dieser Vergleich zur Nazi-Diktatur, verschließen sich die meisten Menschen; weil sie sich nicht vorstellen möchten, nicht in der besten aller möglichen Welten zu leben. Das verbietet ihnen ihre Sehnsucht nach Zugehörigkeit in einer Welt wachsender sozialer Spaltung, die sich längst in die Familien und engeren Freundeskreise hineingefressen hat und Menschen in wachsendem Maße als Einzelwesen zurücklässt. Also fantasieren sie sich imaginäre Zugehörigkeiten zurecht, die auf die Verwendung von Begriffen wie Gemeinschaft, Volk, Nation, Gemeinwohl etc. verweisen, die ihrerseits auf Feinde (der Gemeinschaft, des Gemeinwohls, der Volksgesundheit etc.) verweisen, im Sinne eines (Feind-) Konkretums, um der Gemeinschafts- oder Volksimagination Realität zu verleihen, die ihr tatsächlich nicht zukommt. Um nicht zu sagen: der Feind sorgt dafür, dass sich Spießer und Mitläufer in einer Gemeinschaft geborgen fühlen, der Staat sich in eins setzen kann mit dem Gemeinwohl oder der Gesellschaft, weil er den Spießer vor Feinden schützt. Für all das bildet sich in seinem Gemüt eine Echokammer aus, pure Fantasie, gegen die kein Kraut gewachsen ist, weil nicht genehme oder unpassende Informationen ins traumatisierte Gemüt nicht mehr gelangen, das sich dem Augenschein im Gemeinschaftsgefühl entzieht. Zumal sie alle da oben von der Notwendigkeit ihrer Politik für das Gemeinwohl überzeugt sind, mental gutmeinend disponiert wie wir da unten, die auch wir Zugehörigkeiten brauchen und, wo immer weniger existent, uns nach ihnen sehnen; dabei entstehen imaginäre Zugehörigkeiten in dem Maße, wie sie real oder de facto immer weniger existieren. Oder aber reale Zugehörigkeiten existieren weitgehend in Abhängigkeit imaginärer Zugehörigkeiten, ohne die real gelebte Zugehörigkeiten als lebenswert nicht empfunden werden.

So mag es sein bei Wolfgang Detel oder VN3, beide ganz "normale" Bürger, die glauben, reale Zugehörigkeiten im Interesse des Gemeinwohls aufs Spiel setzen, den Kontakt zu mir abbrechen zu müssen; mich außen vor lassend, aus ihrem Leben streichend, ihr eigenes Wohlbefinden in eins setzend mit dem Gemeinwohl; den gesellschaftlichen Kontext auf Gefühle, ihr Gefühl, reduzierend. Exakt an dieser Stelle mutieren sie zum Täter nicht nur mir, auch sich selbst gegenüber, sind also Opfer und Täter in einer Person. Wie gesagt sind die Übergänge zwischen Opfer und Täter fließend. Muss man solche Menschen als Feinde betrachten, wie das gemeinhin bei Widerständlern nicht unüblich ist und man es aus ihren Aussagen und Texten heraushören kann?

An dieser Stelle komme ich zu der Überzeugung, dass eine Analyse, will sie von Substanz sein, bestens ohne Feindbilder nicht nur auskommt, sondern zusammen mit dem verinnerlichten Feindbild ausdünn. Die Werke von Detel zeugen davon. Sie sind nachhaltig theorieschwach. Daran wird sich in diesem seinem Leben (Jahrgang Januar 1942) wohl nicht mehr viel ändern. Er lässt Informationen, die seine Überzeugungen auch nur in Frage stellen könnten, nicht in seine Echokam-

mer. Früher sagte man Elfenbeinturm. Wenn, dann schiebt er unbequeme Informationen Verschwörungstheorien zu. Ungebremst auf der Grundlage dessen, dass er mit diesem Begriff Andersdenkende wie Aussätzige behandelt – vielleicht ja mit einer “Träne im Knopfloch” wie bei VN3: “danke für die jahrelange Freundschaft; Dir und Hannelore alles Gute” (vgl. BB193.1, S. 291). Geht’s noch zynischer?

Mit solchen uneingestandenem Zynismen werden immer mehr Menschen in Zukunft, so auch ich, leben müssen, auch wenn’s noch so schwer fällt. Es sind Erfahrungen, die mir freilich auch sagen, dass man den Willigen in der Politik einen bewusst bösen Willen nicht unterstellen sollte.⁷ Sie bewirken Böses, möglicherweise, sind aber nicht per se böse – frei nach Hannah Arendt: das Böse ist banal. Man ist sich keiner Schuld bewusst; weil man denen da oben und den 97% aller Wissenschaftler auf der Welt nur vertrauen könne. Wer sei man, der überwiegenden Mehrheit aller Wissenschaftler nicht zu vertrauen. Hier ist die gutmeinende Moral allerdings eingelassen in die Schuld, die sich ihrerseits auflöst in jener gutmeinenden Moral. Mit anderen Worten löst sich das sogenannte “Böse” in der Mitläufermentalität auf, die sich darin gefällt, Andersdenkende wie Aussätzige zu brandmarken, repressiv zu sanktionieren, wie Detel sich ausdrückt, nicht weil sie es “verdienen”, sondern noch harmloser: in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse. Mein Gott, je harmloser es anfangs anmuten mag, desto sicherer geraten wir in eine mentale Disposition, mit der wir, mit einem Ausdruck von Christopher Clark formuliert, immer wieder in Kriege oder totalitäre Katastrophen schlafwandeln.⁸

13.3.1 Analyse verliert an Substanz im Gut-Böse-Schema

Es gibt einen weiteren Grund, warum es nicht angemessen ist, dem Mitläufer, der das Thema “Corona” nicht mehr erträgt, bösen Willen zu unterstellen: Der (böse) “Wille” (Schopenhauerscher Prägung) ist nicht theorieprägend: er verweist begrifflich nicht über das hinaus, was ist, oder doch nur in destruktiver Weise; also nicht verwendbar im Sinne einer analytischen Kategorie (Denkfigur), die in ihrer IST-Beschreibung immer auf ein sozialverträglichen Soll-Zustand der Gesellschaft verweist. Man beschreibt nicht das, was ist, wenn alles bleiben soll, wie es ist: gewissermaßen ohnehin “alles nur Scheiße”, wenn der menschliche Wille ins Spiel kommt. Dann geht das, was werden soll, im IST auf. Deshalb stirbt im Gut-Böse-Schema die Analyse, die, will sie von Substanz sein, darauf ausgerichtet sein muss, das Innenleben theorieprägend – d.i. die Vorstellung von einem Soll (die aus der IST-Beschreibung hervorgeht) – einzubeziehen, um zugleich die Verbindung (als Teil des Innenlebens) zum Außen, dem sozialen und ökonomischen Kontext, zu spezifizieren.

Es reicht nicht, die Verbindung unspezifisch oder indifferent zu postulieren (vgl. T10, S. 155) – mit dem uneingestandenem Ziel, das (eigene) Innenleben außen vor zu lassen oder Imaginationen vom gesellschaftlichen Ganzen nicht daraufhin zu überprüfen, auf welche (spezifizierbare) Weise sie mit dem alltäglichen Nahbereich *verbunden* sind – mehr oder weniger sozialverträglich. Um hier Bewertungen in Bezug auf eine Person und wie sie im alltäglichen Nahbereich mentalisiert, vor-

⁷ Das mag von Zeit zu Zeit sehr schwer fallen, wenn man sieht, dass und wie die ARD-Tagesschau in ihrer Berichterstattung von einer Bundespressekonferenz unangenehme Informationen *bewusst* und damit vorsätzlich, wenn man so will: bösartig, ausblendet, weil sie einen Schatten werfen würden auf die Corona-Politik der Bundesregierung. Es geht um herausgeschnittene Aussagen des Intensivpflegers Ricardo Lange, der die Corona-Politik “vor laufender Kamera” zerlegt, namentlich Aussagen von Gesundheitsminister Jens Spahn und Lothar Wieler, dem Leiter des RKI, auf eben dieser Pressekonferenz (vgl. QPr04).

⁸ Christopher Clark beschäftigt sich in seinem Buch “Die Schafwandler” mit der Frage, “Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog”.

nehmen zu können, ist es notwendig, das Innenleben für sich zu betrachten; z.B. das von VN3 oder Wolfgang Detel; für Betroffenen fürwahr nicht immer angenehm, aber notwendig, will Analyse von Substanz sein: auf etwas verweisen, das im Ist nicht aufgeht; um das Ist gewissermaßen zu überwinden (transzendieren).

Und natürlich heißt Psychoanalyse, das Innenleben für sich zu betrachten, die sich indes in Abgrenzung und kritischer Distanz zur traditionellen und professionellen Psychoanalyse – wiederum für meine Begriffe – nicht *nur* um medizinisch indizierte seelische Gebrechen bekümmern, sondern auch und primär auf den ganz normalen Alltag, den alltäglichen Nahbereich, gerichtet sein sollte, in dem mentale Störungen gerade in Corona-Zeiten mehr und mehr gedeihen und blühen, die sich – freilich im Kontext tagtäglicher Normalisierungsbemühungen medizinisch nicht indiziert – dem gemeinen und theorieabstinenten Gemüt nicht unmittelbar zu erkennen geben,⁹ z.B. dadurch, dass es auch dem Aussätzigen passieren kann, aufgrund seiner mentalen Disposition nicht zu gewahren, dass er seinen Aussätzigen (Feind) braucht, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben.

13.4 Das Innenleben *für sich* betrachten, um es einer Bewertung zu öffnen

Nun sind – leider, aber wahr – an der Analyse des alltäglichen Nahbereichs weder Willige noch Unwillige interessiert.¹⁰ “Die Linke” schon gar nicht. In jüngster Zeit wohl auch das Internetforum “Scharf-Links.de” (SL) nicht mehr, das mir indirekt (man antwortet auf meine E-Mails nicht) zu verstehen gibt, an einer Veröffentlichung meiner Texte nicht mehr besonders interessiert zu sein und das nach fünfzehn Jahren Zusammenarbeit.¹¹ Das muss erst einmal – nicht ganz einfach – verdaut werden; so auch der folgende Leersatz eines SL-Redakteurs: Wir müsse an die Leser denken.

Es steht zu befürchten, dass unsere Widerständler nicht begreifen, dass sie mit solchen Aussagen ihren Widerstand und sich selbst herabsetzen; sie sehen nicht, dass sie mit und in ihrem Widerstand eine Form “selektiver Wahrnehmung” praktizieren, für die es aus ihrer subjektiven Sicht – d.h. im Kontext “subjektiver Vernunft” (Horkheimer) – gute Gründe geben mag, mit der sich freilich auch nach Gutsherrenart ausgrenzen lässt. Ganz abgesehen davon, dass sie Andersdenkende nicht immer, aber doch zu oft mit fadenscheinigen Argumenten (“an die Leser denken”) ausgrenzen.

Von ihren politischen Gegnern wollen sie indes nicht ausgegrenzt werden. Man könnte auch sagen: sie handeln nicht im Interesse eines Widerstands, der, wenn er denn erfolgreich sein will, den Ehrgeiz aufbringen sollte, das, was ist, zu überwinden, indem der Widerständler erkennt, dass subjektive Vernunftgründe (für singuläre Interessen) mit dem Allgemeininteresse (des gesellschaftlichen Ganzen), mit dem, was sein soll, nicht zusammenpassen. Macht sich das Allgemeininteresse sich gemein mit singulären Interessen sozialer Strukturen, ist es um die Vorbildfunktion geschehen. Dann gebe es keine Austragung von Differenzen; oder nur eine solche mit vorhersehbaren Ergebnissen. Will sagen: erst in der Austragung von Differenzen mit offenem Ausgang wäre der Widerstand im Sinne eines vorgestellten gesellschaftlichen Ganzen “vorbildlich”. Die meisten Linken wollen ganz offensichtlich

⁹ Zum Begriff der “Normalisierung mentaler Störungen” vgl. **DPB**, S. 18f, 77; ferner **DP4**, S. 207.

¹⁰ Von Ausnahmen abgesehen. Raymond Unger gehört mit seinem neuen Buch “Vom Verlust der Freiheit” sehr wahrscheinlich zu den Ausnahmen (vgl. **KaGu1**).

¹¹ SL-Links-Herausgeberin Edith Bartelmus-Scholich hat zurzeit vielleicht andere Sorgen als sich um Texte von mir zu kümmern, nachdem sie in den NRW-Landesvorstand der Partei “Die Linke” gewählt worden ist.

“vorbildlich” nicht sein: Sie wollen so sein wie ihre politischen Gegner. Auch wenn sie es dem Augenschein nach – mit bestimmten Forderungen auf den Lippen – nicht sein mögen.

Wir müssen aber vorbildlich sein nicht mit wohlfeilen Forderungen, sondern in dem, wie wir miteinander – mit Differenzen in Bezug auf “etwas” – umgehen¹² – nicht in dem Sinne, dass Menschen zu jemandem hinaufschauen können, weil sie ihn bewundern, ihm – ohne wahrnehmbare Differenzen – gefühlsmäßig ganz besonders zugetan sind, um auf diese Weise imaginäre Zugehörigkeit auszuleben; sozusagen zur Übung im Hinblick auf weniger harmlose Zugehörigkeiten, wie Menschen sie zum Beispiel Adolf Hitler ab 1933 in wachsendem Maße angeidehen ließen.

Man vergisst, dass Menschen in dem Maße, wie soziale Spannungen wachsen, in immer weniger harmlose Zugehörigkeiten hineinschlafwandeln. Zum Ende der Weimarer Republik und ab 1933 ist das zunehmend passiert. Der Widerständler muss zeigen, dass und auf welche Weise es auch anders geht. Die meisten Menschen sind mental indes regressiv disponiert: sie sehnen sich nach Vorbildern, die für sie “absolute Wahrheiten” repräsentieren, wie Kinder sie noch brauchen.¹³

Wie darauf reagieren? Soll Daniele Ganser nicht vor ihnen sprechen, um dieser regressierenden Sehnsucht keine Nahrung zu geben? Natürlich soll er sprechen, vielleicht aber auch irgendwann darüber, dass Zugehörigkeitsbedürfnisse grundlegend auf zwei unterschiedliche Arten ausgelebt werden können. Zum einen imaginär und zum anderen real: dem alltäglichen Nahbereich nah. Beides, das Reale und Imaginäre, ist miteinander verbunden; spezifizierbar: sozialunverträglich dann, wenn das Subjekt im realen – dem wirklichen Leben oder alltäglichen Nahbereich – einen Menschen diskriminiert, denunziert und ausgrenzt, weil er nicht in seine Vorstellungswelt (Imagination) passt; diese nicht zu teilen vermag. Dann dünnt das Reale aus, dünnt der Widerstand aus; hierbei ist der Widerständige im Alltag mental kaum anders disponiert als der dem Mainstreammedien Zugeneigte. Beide denken sie nicht selber, so der Widerständige, wenn er einen Vortrag von Daniele Ganser besucht.

Und weil Daniele Ganser davon lebt, dass Menschen in seine Vorträge strömen, es sei ihm herzlich gegönnt, ist er vielleicht nicht besonders interessiert, wenn Menschen weniger inbrünstig zu ihm hinaufschauen. Es könnte aber auch umgekehrt sein: Ganser reflektiert das Redner-Zuhörer-Verhältnis und Menschen strömen dennoch in seine Vorträge. Er sollte es vielleicht einmal versuchen.

¹² Frei nach Aktionskünstler Joseph Beuys: Die Form ist primär, die Sache sekundär.

¹³ Mit anderen Worten: sie ertragen keine Informationen, die sie verunsichert zurücklassen. Nicht anders mental disponiert sind die Mainstreammedien. Für sie steht alternativlos fest: mRNA-Impfstoffe schützen gegen Covid-19. Zumindest müsse man gemäß einer Nutzen-Risiko-Abwägung zu dem Ergebnis kommen, dass der Nutzen mögliche Risiken bei weitem übersteige. Nur dass von einer sinnvollen Abwägung hier im Ernst nicht gesprochen werden kann, setzt diese doch Langzeitstudien voraus mit aussagekräftigen Ergebnissen, die noch nicht existieren können. Die Abwägung verweist auf Risiken in der Zukunft, von denen niemand sagen kann, ob sie eintreffen werden. Dennoch sprechen 97% aller Experten von Nutzen, der die Risiken übersteige, als sei man Hellscher. So etwas ist hochgradig verantwortungslos und möglicherweise bald als kriminell einzustufen. Dafür spreche “der Beschluss des Senats für Familiensachen am Oberlandesgericht Karlsruhe (AZ 20 WF 70/21). “Er zeige, dass der Rechtsbeugungsvorwurf gegenüber dem Weimarer Familienrichter Christian Dettmar (vgl. **BB194**) ohne Rechtsgrundlage erhoben worden sei: “Das OLG Karlsruhe hat mitgeteilt, dass das Familiengericht bei einer Anregung gem. § 1666 BGB verpflichtet ist, nach pflichtgemäßem Ermessen Vorermittlungen einzuleiten.” Man könne “die Prüfung, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, nicht einfach auf das Verwaltungsgericht verlagern” (vgl. [Nws03](#)).

Dem äußeren Anschein nach mag Daniele Ganser vorbildlich reden und denken. Auch ich höre seine Vorträge gern. Dennoch würde ich es begrüßen, wenn in seinen Vorträgen die Einbeziehung des Innenlebens ausdrücklich und nicht nur beiläufig eine Rolle spielte; beiläufig dann, wenn das Innenleben *nicht für sich genommen* beschrieben und analysiert wird. So wie man das Innenleben einer Zelle analysieren kann, ohne ein bestimmtes Organ im Blick zu haben.

Das Innenleben *nicht für sich genommen* zu analysieren, schließt ein, dass Ausdrücke verwendet werden, die auf Vorgänge im Innenleben verweisen, wie böse, gut, motiviert, Panik, Angststörung, verdrängen, Filterblase, Echokammer etc., indes ohne dass mit diesen Worten *Vorgänge des Innenlebens* für sich genommen betrachtet werden. Als müsse das zugrundeliegende Ganze immerzu zwanghaft einbezogen sein. In diesem Fall würde sich das Innenleben einer Bewertung entziehen oder verweigern, wie das z.B. mein Freund **VN3** für sich in Anspruch genommen hat, der es ja ausdrücklich ablehnt, dass ich über sein Innenleben Mutmaßungen anstelle (vgl. **BB193**, S. 291).

VN3 verwendet zwar Ausdrücke oder Begriffe (wie sollte er nicht), die auf Vorgänge im Innenleben verweisen, lässt sie aber für sich selbst nicht gelten – als wären sie ein Außen ohne Verbindung zu seinem Innenleben. Er gewahrt nicht, dass er damit Auseinandersetzungen im Innen-Außen-Kontext verunmöglicht und dadurch nicht sozialverträglich mentalisiert, wie gesagt, als gebe es gegenstandsbezogen ein Außen ohne zu spezifizierende (bewertende) Verbindung zum Innen, wobei die Verbindung Teil des Innenlebens und damit das Innenleben selbst in die Bewertung einginge. Das stehe, so **VN3**, nur ihm ganz alleine zu: sich zu bewerten. Hier irrt er mein Freund.

Er steht nicht allein. Kommt man in Gesprächen mit Menschen auf die Innen-Außen-Problematik zu sprechen und damit – wie sollte es anders sein? – auf das Innenleben für sich genommen, blocken sie für gewöhnlich ab; verschließen sie sich instinktiv einer weiteren Auseinandersetzung. Brechen den Kontakt gar gänzlich ab. Und das ohne die geringste Vorstellung davon, dass sie dadurch innere wie äußere Entwicklungspotentiale stilllegen oder blockieren – in sich selbst und im Gesprächspartner.

Interessant ist, dass ich kürzlich mit Klaus-Jürgen Bruder darüber am Telefon reden konnte, ohne dass dies die Stimmung zwischen uns getrübt hat. Keine gegenseitige Blockade, wiewohl Impulse zu blockieren, vielleicht weil man sich bewertet fühlt, immer spürbar waren, bei ihm wie bei mir. Wie auch nicht? Heißt das doch, dass es im Gespräch um “etwas” geht. Wobei das gegenständliche “Etwas” nicht primär ist; primär ist, wie es eingelassen ist in die Auseinandersetzung (Beziehung); also das “Wie gehen wir miteinander um”, wenn es um “Etwas” geht.

Nun gehört Klaus-Jürgen Bruder – nachweislich und ausdrücklich – zu den wenigen, mit denen ich reden kann, und die sich dabei nicht ungebührlich unter Druck gesetzt fühlen; was nicht bedeutet, dass es keinen Druck geben darf. Er lässt sich nicht vermeiden. Viele sind indes überfordert, schon wenn sie Druck in sich heraufziehen fühlen; sie regressieren dem Augenschein nach, wenn Beziehungskonflikte drohen. Ich halte so etwas bei Erwachsenen für mental gestört, eine Störung, die in Aussagen, Texten und Büchern in Form von Subtexten verborgen ist und herausgelesen werden kann. Hier verkennen Menschen, dass Druck und Spannung eine Auseinandersetzung beleben und erst interessant machen.

13.5 Mental gestört in Denkfiguren subjektiver Vernunft (Horkheimer)

Wesentlich ist, dass mentale Störungen, wenn sie dazu führen, dass der Gestörte ausgrenzt oder den Kontakt für beendet erklärt, den Feind brauchen, an dem sich der Gestörte wohlfeil abregieren kann, ohne dass so eine Störung gleich medizinisch indiziert sein muss. Sie könnte sich aber dorthin entwickeln und das umso eher, wie Menschen im Zuge einer *Normalisierung ihrer Störung* (im Kontext ihrer sozialen Umgebung) nicht gewahren, dass sie mental gestört kommunizieren. Das zu gewahren, möchte ich selbst Bill Gates (den ich durchaus nicht mag) nicht unterstellen. Er hält sich für "normal" wie jeder Gestörte, der seine Störung nicht wahrnimmt, und ist es in den Augen der meisten Menschen auch; auch wenn er mit seinen Gesinnungsfreunden aus Geldadel, Politik und Medien eine Politik betreibt, die uns in den chinesischen Überwachungsstaat treiben könnte. Ein Staatsanwalt würde hier vielleicht von einem fahrlässigen Verbrechen sprechen, darüber ein Gericht dann zu urteilen hätte.

Derweil setzt Daniele Ganser – wie auch ich – auf Kräfte der Vernunft, die uns vor dem Schlimmsten bewahren können. Anders als ich hat er das Innenleben allerdings nicht ausdrücklich im Visier, wiewohl der Vernunftbegriff wie das Denken ganz allgemein eine Kategorie des Innenlebens ist und auf das "Wie gehen wir miteinander um" verweist. Das Wie ist freilich, so lese ich seine Vorträge, nicht primär. Dazu müsste er in sich hineinschauen, um über das Innenleben nicht nur eines Bill Gates zu urteilen, sondern auch über sein eigenes, das Innenleben des Widerständlers ganz generell, der über (das von) Bill Gates urteilt – immer im Sinne von Mutmaßungen, für die sich allerdings Gründe anführen lassen. Allein Daniele Ganser hält mit erhobenem Zeigefinger den Weg in den chinesischen Überwachungsstaat und damit auch in einen totalitären Staat für möglich – freilich, und das halte ich für fragwürdig, unabhängig davon wie wir, mit oder ohne Gates, mental disponiert sind.

Ferner ist zu befürchten, dass Daniele Ganser glaubt, dass die Kräfte der Unvernunft im Kampf um die Macht einfach nur den Kräften der Vernunft unterliegen müssen. Letztere beschwört er gegenstandsbezogen, als ein Außen. Dabei verfehlt den Vernunftbegriff als Kategorie des Innen, indem er sagt: noch seien wir in den westlichen Demokratien nicht so weit wie in China – als herrsche bei uns tatsächlich so etwas wie "Vernunft".

Richtig ist, es reicht nicht, Kräfte der Vernunft (das Innenleben) unspezifisch zu beschwören, zumal als hätten wir einen Gegenstand vor uns. Allein mir gefällt die "Felsmelodie seiner Aussagen" (Marx) nicht. Ihm fließen die Begriffe zu unreflektiert aus seinem Mund. Von welcher Vernunft redet er? Von welchem Gegenstand der Vernunft. Für Kant ist die Vernunft kein "wirklicher" Gegenstand, sondern innere Stimme (der *praktischen* Vernunft), die uns unentwegt zuflüstert: "Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde" (**KaMphy**, S.51), eben aber kein "wirkliches", sondern ein inneres Gesetz, das uns als guten mithin besseren Menschen qualifiziert; indem es an das Gute in uns appelliert und wir das Gute befolgen.

Das wird nicht reichen, wussten schon Kants Kritiker (nach ihm). Es ist ganz allgemein problematisch, wie leicht und unreflektiert man positiv besetzte Worte in den Mund nimmt und ungebremst vergegenständlicht, als seien sie tatsächlich ein (äußerer) Gegenstand, eine Hypostase, wie als würden im Gegenstand magische Kräfte schlummern, als gelte es sie zu wecken und alles werde besser. Mit anderen Begriffen wie z.B. "Freiheit" oder "Demokratie" wirft man nicht weniger leerbe-

grifflig (leichtfertig, fahrlässig) um sich, wie das bei Brückner oder Marcuse in ihren Werken der Fall ist (vgl. **T07**, **T08**), als habe es vor Corona "Freiheit", "Demokratie", Grundrechte gegeben. Tiefergehend spielen Grund- und Freiheitsrechte keine Rolle, auch wenn heute dem Augenschein nach und gefühlt Grundrechte immer mehr abgebaut werden. Grundrechte (und auf diesen basierende Freiheit) gibt es nur ganz und für jeden oder gar nicht. Nur so wird ein gegenständlicher Bezug daraus, auf den man sich dann auch real beziehen kann: indem man Grundrechte einklagt.

Grundrechte kann es nicht geben, wenn man sie nunmehr, wo dunkle Wolken sich massiver als je zuvor über uns zusammenziehen, ungebremst suspendiert: bestimmte Freiheiten (z.B. der Freizeitgestaltung); Grundrechte nach Gutsherrenart entzieht und gewährt. Das zeugt von einer Mentalität, resp. von einem Rechts- und Verfassungsverständnis, das in einer Demokratie (einem Rechtsstaat) nichts zu suchen haben dürfte. Eine solches bzw. eine solche Mentalität ist aber eben doch sehr weit verbreitet. Menschen, die jetzt für Grundrechte auf die Straße gehen, sehen sich "ihrer" Freiheiten und Grundrechte beraubt, während sie sich zuvor für die Grundrechte und Freiheiten "anderer", insbesondere der ärmeren Menschen (dieser Welt), einen Dreck interessiert haben. Ein solcher theorieabstinenter Widerstand des Stückwerks, der plötzlich nach Maßgabe "subjektiver Vernunft" (vgl. **HoKri**) erwacht und, nachdem wir wieder zum Friseur gehen dürfen, wieder einschläft, wird nicht weit reichen, nicht nachhaltig sein. Am Ende neutralisiert er sich selbst. Daran hat sich bei allen Rechtsfortschritten zum Trotz seit 150 Jahren nichts geändert. Mit ein wenig mehr Theorie im Kopf würden das auch Widerständler wie Uli Gellermann, Jens Wernicke oder KenFM begreifen.

Zu viel verlangt, fürchte ich. Bei Klaus-Jürgen Bruder bin ich mir nicht ganz sicher. Um bei ihm sicherer sein zu können, öffnet er sich mir in Gesprächen noch zu wenig. Er brauchte arg lange, bis bei ihm der Groschen gefallen ist; zum Beispiele dass die Partei "Die Linke", auch nicht besser als Grüne oder FDP, weit davon entfernt ist, eine Partei des Widerstands zu sein. Das merkt er jetzt; nachdem sich "Die Linke" als Partei des Widerstands ausdrücklich verabschiedet hat. Mit ein wenig mehr Theorie oder weniger theorieabstinenter Machtanalytik wäre ihm das vielleicht nicht passiert.

Oder leben wir vielleicht in einer Demokratie, weil Daniele Ganser, wie er sagt, nicht befürchten muss, verhaftet zu werden dafür, was er vortrage? In China schon, aber doch nicht bei uns. Die Aussage "wir sind noch nicht so weit" klingt euphemistisch. Vom Innenleben her, unserer mentalen Disposition, sind wir wahrscheinlich, das lehrt uns die Geschichte, längst so weit, derweil Daniele Ganser gleichsam wie gegen Windmühlen gegen die Gebrechen der Zeit anspricht; zu befürchten steht, vergeblich, weil das Innenleben in seinem Vortrag – und anderen Vorträgen – nur beiläufig – nicht ausdrücklich – eine Rolle spielt; weil er bestimmte Begriffe verwendet, die zwar auf das Innenleben verweisen, er ihnen freilich nicht mehr als eine leerbegriffliche Bedeutung unterlegt. Nämlich dann, wenn Grundrechte gewährt werden oder zurückgegeben werden, sozusagen nach Gutsherrenart, z.B. weil Geimpfte sie verdienen, während Menschen sie nicht verdienen, wenn sie sich nicht impfen lassen wollen. In diesem Fall sind Grundrechte bedeutungslos, leerbegrifflich. Denn dann stehen sie – einvernehmlich mit Kant und seiner *inneren* Stimme der Vernunft – nicht für einen *äußeren* Gegenstand im Sinne einer objektiven oder verobjektivierbaren Vernunft, auf den sich jeder Bürger ohne Wenn und Aber unmittelbar einklagbar beziehen können muss – kontradiktorisch zur "subjektiven Vernunft", wie sie mit Kant und gegen den "objektiven Vernunftbegriff"

Einzug gefunden hat in die sozialen und ökonomischen Verhältnisse unserer Gesellschaft (vgl. **HoKri**).

Mental ticken wir in den Begriffen der subjektiven Vernunft: richtig ist das, was unmittelbar nutzt, bzw. was über die Massenmedien als nützlich erklärt wird: z.B. dass nur Impfungen uns vor Corona retten können (Herdenimmunität erzeugen). Oder wir einen Überwachungsstaat brauchen, um uns vor Terroristen oder Gefährdungen zu schützen. Vom Innenleben her sind wir (jeder einzelne von uns) mental, so steht zu befürchten, längst für einen Überwachungs- und Polizeistaat und damit für einen Weg in ein totalitäres Regime disponiert, unabhängig davon, wie wahrscheinlich es sein mag, dass es uns ereilen wird. Es geht nur darum, dass totalitäre Regime möglich sind; auf der Basis unseres Innenlebens, in Abhängigkeit davon, wie wir es gestalten bzw. mentalisieren. Mentalisieren wir sozial-un-verträglich nach Maßgabe "subjektiver Vernunft": weil wir Grundrechte ganz persönlich bedroht sehen, während wir uns vor Corona für die Grundrechte anderer Menschen weit weniger interessiert haben. Reflektieren wir diesen zeitlichen Zusammenhang nicht, neutralisieren wir theorieschwach unseren Widerstand. Mehr noch: wir setzen der Entwicklung hin zu einem totalitären Regime möglicherweise zu wenig entgegen. So geschehen seit dem zweiten Weltkrieg.

13.6 Auch der Aussätzige braucht seinen Aussätzigen

Seit 70 Jahren gibt es dafür Hinweise: sind Verhältnisse schlimmer geworden – allem Widerständigen zum Trotz. Und das zusammen mit Linken und Grünen. Die befördern mittlerweile den Weg in die Rechtsradikalisierung bis hin zu einem totalitären Regime, geschweige denn, dass sie diesem Weg etwas entgegensetzen würden.¹⁴ Ihre Repräsentanten waren früher "echte" und sozial engagierte Widerständler, freilich theorieschwach: "nicht gesellschaftsfähig" (vgl. **T07, T08**), sodass von ihrem Widerstand heute nichts mehr übrig geblieben ist. Und das soll den Widerständlern heute nicht mehr passieren? Wieso sind sie – Gellermann, KenFM, Rubikon, Albrecht Müller etc. – sich dessen so sicher? Sie mögen später nicht auf nämliche Weise scheitern wie unsere heutigen Grünen und Linken gescheitert sind; möglicherweise aber doch auf eine Weise, die wir uns heute noch nicht träumen lassen und zwar auf der Grundlage machtanalytischen Bemühungen, mit denen sie sich als bessere Menschen ausweisen, und weil sie, damit zusammenhängend, es nicht gewohnt sind, ihr Innenleben selbstkritisch zu reflektieren, um in der Lage zu sein, es sozialverträglich zu gestalten. Sie sehen nicht, dass auch sie mit dem Finger auf andere zeigen, Leute wie mich ausgrenzen; oder einfach ignorieren, was nur eine perfidere Art der Ausgrenzung ist. So sind sie mental disponiert. Und Hand aufs Herz. Von solchen Menschen möchte ich nicht regiert werden. Mit denen möchte ich auch nicht gemeinsam auf die Straße gehen, es sei denn, sie kommen auf mich zu. Unabhängig davon begleite ich Proteste gegen Corona-Maßnahmen oder das Impfregeime auf der Straße mit Sympathie, die indes – weil theorieschwach – nicht verhindern werden, dass es in diesem Lande und auf der Welt alles noch schlimmer kommen wird.

Die Straße hat ferner meine Sympathie, weil ich weiß: mit einem Impuls bzw. einem Gefühl fängt immer alles an, "gefühlsgesteuert: hier stimmt was nicht, mir geht's schlecht; hier muss was geschehen. Doch was und wie? Fragen über Fragen"

¹⁴ Es ist eine Katastrophe, dass die rechtsradikale AfD die einzige Partei im Bundestag ist, die von einem "Impfzwang durch die Hintertür" spricht, indem man Geimpften Grundrechte und Freiheiten zurückgibt. "Die Linke" ist hier komplett abgemeldet. Sie glauben tatsächlich, es sei mit dem Grundgesetz vereinbar, dass Grundrechte nach Gutsherrenart suspendiert oder zurückgegeben werden können.

(vgl. **DPB**, S. 20f). Durch das Gefühl sieht sich das Innenleben einbezogen. Nur dass auf den Impuls theorieschwach keine Fragen, die über einzelne Forderungen hinausgingen, folgen, die das Innenleben explizit einbeziehen, um über die Denkschablonen subjektiver Vernunft hinauszugehen, um eine "objektive Vernunft" *gegenstandsbezogen* in Gestalt unmittelbar einklagbarer Grundrechte zu postulieren, geschweige denn, dass man sich um Antworten auf weiterführende Fragen bemühen würde. Man regressiert: plärrt nach Freiheiten, die man persönlich nicht mehr in Anspruch nehmen kann; danach, Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben zu können, die sich umso wohlfeiler ausleben lassen, so glaubt man, je bedeutsamer man sich anderen Menschen zu präsentieren vermag. Man plärrt nach einem Mehrwert an Bedeutung für die eigene Person auf Kosten anderer, zumal wenn diese Anderen die eigenen Kreise stören: es an Solidarität mit dem Bedeutungswert selbsternannter Prominenz vermissen lassen. So fühle ich mich. Als Aussätziger unter Aussätzigen.

13.7 Über die notwendige Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung

Warum auch sich für solche Denkfiguren interessieren, die das eigene Innenleben zur Disposition stellen; das angeblich niemanden etwas angeht – schließlich kämpfen wir ein Leben lang verbissen und lautstark gegen Neo-Nazis und Rechtsradikale, wie Wolfgang Detel in unserer kleinen Familienauseinandersetzung betont (vgl. **BB188**, S. 253; **BB188.2**, S. 262) – als er noch etwas mit mir zu tun haben wollte; und blendet im selben Atemzug aus, dass im Westen sich mittlerweile Stimmen in weltweit hohen politischen Funktionen zu Wort gemeldet haben, z.B. WHO-Direktor Tedros, der, glaubt man Daniele Ganser (vgl. **GnDa1**), den chinesischen Überwachungsstaat lobt im Umgang mit der Corona-Pandemie. Müssen wir darauf weniger empfindlich reagieren wie etwa gegen Neonazis oder Querdenker?

Tatsächlich stellt sich mit der Corona-Krise die weitergehende Frage, wie sich dagegen wehren, dass chinesische Verhältnisse bei uns einziehen, zumal wenn wir alsbald, wie von Bill Gates beschworen, tatsächlich von einem zehnmal so gefährlichen Virus bedroht sein könnten. Um dagegen gewappnet zu sein, hat der Überwachungsstaat sich auch über uns zusammengezogen, wenn auch im Sinne eines notwendigen Momentums (unter vielen) zur Ausbildung einer Diktatur oder totalitären Formation, in die zu schlafwandeln wir uns nicht recht vorstellen können, nicht vorstellen *wollen*, so wie die Chinesen ihr System mittlerweile gut finden, ich möchte betonen: gut finden *wollen*. Zu befürchten steht, dass sie ihr System am Ende lieben.

Bei uns undenkbar? Ich fürchte keineswegs. Dass dem so sein wird, dafür sorgen wir alle, einschließlich – es mag noch so absurd klingen – unsere Widerständler, zu denen ich auch Daniele Ganser oder Wolfgang Detel (in seinem Kampf gegen den Faschismus) rechne. Zu befürchten ist es schon, wenn man genauer hinsieht und gewahrt, wie (sozial-) unverträglich wir miteinander umgehen. Ob die These zutrifft oder verrückt ist, muss sich zeigen.

Für die These könnte es einen ersten wichtigen Grund geben: unsere mentale Disposition; in ihr ist ein wesentliches Momentum präsent; das der menschlichen Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung oder Abstraktion; wir brauchen sie, um Informationen auszublenden. Würden wir nicht ausblenden (verdrängen), mithin uns nicht auf das für uns Wesentliche konzentrieren, könnten wir uns keinen Begriff (keine Vorstellung oder Theorie) machen von dem, was uns umgibt, um uns über-

haupt in unserer Umgebung oder Welt zu orientieren und bewegen, sie gestalten zu können zusammen mit unserem Innenleben.

Es gibt indes einen Wehrmutstropfen, der mit der Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung verbunden ist: Wir blenden auch Informationen aus, die sich dem Bewusstsein aufdrängen, aufdrängen müssen, weil sie unangenehm sind oder schmerzen. Zum Beispiel Informationen, die anzeigen, dass uns z.B. Schlimmes bevorstehen könnte im Zusammenhang mit dem Corona-Impfregime und wir oder unsere Nachkommen dann vor einem Scherbenhaufen unsere Existenz stehen könnten, Erfahrungen, die Böses erahnen lassen, können wir schon jetzt machen, wenn wir die Zeichen unserer Existenz nur weniger denkschwach zu deuten verstünden. Scherbenhaufen, wohin man blickt, die wir im Vorfeld nicht ernst nehmen. Hierzu ein kleines Beispiel:

Im Film “Herr Lenz reist in den Frühling” (Regie Andreas Kleinert, vgl. **Sz02**) verdrängt Holger Lenz (Ulrich Tukur) über Jahre Hinweise, die ihm sagen könnten, dass er irgendwann vor dem Scherbenhaufen seines Lebens steht. Sagen wir es mal so: er nimmt sie nicht sonderlich ernst, bis er in einem ihm fremden Land, Thailand, mit der Nase drauf gestoßen wird. Dort wird er gezwungen, in einer Art Schnelldurchlauf, Fremdes dem eigenen Leben zu assimilieren; nicht zuletzt durch seinen Vater, den er abgrundtief hasst, dem es freilich gelingt, ihn mit einer Nachricht seines Todes und einer zu erwartenden Erbschaft nach Thailand zu locken, um ihn nach 20 Jahren Abwesenheit und vor seinem Tod noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Zugleich, während er sich mit seinem Vater versöhnt, sieht Lenz, nunmehr dem Augenschein nach, dass seine gewohnte Welt zu Hause zerbricht, ein Prozess, der Jahre zuvor schleichend hinter seinem Rücken eingesetzt und in Thailand Fahrt aufgenommen hat. Ein Verdrängungsprozess der mit seiner beruflichen Karriere seinen Ausgangspunkt genommen hat, um sich in den alltäglichen Nahbereich seiner familiären Beziehungen zu fressen, sodass man sagen kann: das Institutionelle der anonymen Arbeitswelt geht mit den intim-familiären Beziehungen eine fatale Symbiose (Verbindung) ein, wiewohl, und das ist die Katastrophe, die eine Welt sich der jeweils anderen verschließt. Die Verbindung sich indes, weil nur unscheinbar im Innenleben präsent, der Verarbeitung entzieht.

Beide Welten sind und bleiben sich fremd. Die Arbeitswelt den Menschen in ihrem Familienleben, das ebenso unfähig ist, das Fremde einer strikt nach Regeln funktionierenden Arbeitswelt (überfamiliäre Institutionen) zu assimilieren; wiewohl eine solche regelfetischisierende Assimilierung sich beständig aufdrängt, indes ohne dass die Familienmitglieder sie ertragen: dass das Institutionelle oder der Regelfetisch sich zusammenzieht über dem intimen Leben, in dem es nicht – wie auch sollte es anders sein? – immer strikt regelgeleitet zugehen kann. Menschen versuchen, sich dieser Kontrolle zu entziehen: Sohn Linus rebellierte und verachtete seinen Vater, sagt es ihm offen ins Gesicht, während seine Frau ihn weniger mutig verlässt; erst nachdem er, nunmehr ohne die Möglichkeit, seine Frau unmittelbar (räumlich) zu kontrollieren, nach Thailand abgereist ist, um sich dort um sein kümmerliches Erbe zu kümmern.

Auf der anderen Seite gehen in dem Maße, wie die familiären Beziehungen sich auflösen, auch die überfamiliäre Institutionen zugrunde, zumal die Strukturen des Widerstands, kaum dass sie sich herausgebildet haben und das Institutionelle sich über dem Menschlichen zusammenzieht, um es zu erdrücken; weil der Institutionalist im Regelfetisch mit regelwidrigen Differenzen, die dem Innenleben impulsiv

entspringen, also mit Andersdenkenden, nicht vermag umzugehen. In diesem Fall sind Katastrophen in der einen wie anderen Welt auf Dauer zu befürchten.

Sind aber Zugehörigkeitsbedürfnisse in der einen wie der anderen Welt nicht mehr auslebbar, weil sie sich gewissenmaßen feindlich begegnen, werden sie umso exzessiver imaginär ausgelebt in Kontradiktion zu beiden Welten – zur realen Welt. Nach der Machtergreifung wurden beide Welten von den Nazis zerschlagen, notgedrungen mit Zustimmung von immer mehr Bürgern, die ihre imaginäre Welt in eins setzten mit der Welt der Nazis, um zugleich auf geradezu gespenstige Weise Hinweise zu ignorieren, dass das – das mangelhafte Verhältnis zur realen Welt – in den Untergang führen muss. So ignorierte man z.B. Hinweise nach der Machtergreifung der Nazis, dass es mit den Juden ein schlimmes Ende nehmen könnte. Um Zugehörigkeitsbedürfnisse wohlfeil ausleben zu können, sagt man sich einfach: so schlimm wird es schon nicht kommen mit den Juden im Lande der Dichter und Denker.

Und heute? – wird es einmal mehr schon nicht so schlimm kommen mit dem Impfregime. Die Leute irren. Es könnte schon. Man sage später nicht einmal mehr: dass es so schlimm gekommen ist, hätte keiner ahnen können. Ich halte das für einen “verstehbaren” Vorgang, weil er Menschen davor schützt, sich verlassen und allein in der Welt zu fühlen; so wie wir uns vor dem Tod schützen, indem wir ihn ausblenden, um durch ihn nicht in die Verlassenheit des Nichts zu versinken.

Dass wir Unangenehmes ausblenden, nehmen wir nicht wahr und können dennoch wissen, dass dem so ist. So wie wir nicht wahrhaben wollen, dass das Innenleben – und wie wir es gestalten – ein notwendiges Momentum ist; mit dem der Widerstand über den Tag seines Erfolges hinaus nachhaltig erfolgreich ist oder scheitert – erfolgreich im Hinblick auf eine Gesellschaft, wie es sie noch nie gegeben hat, weil sie Aussätze oder Feinde nicht mehr braucht, um sich als Gesellschaft zu verstehen.

Nun müssen unangenehme Informationen, die “unsere Kreise stören”, nicht so schlimm wie der Tod sein, um in uns einen Impuls zu wecken, sie zu verleugnen oder zumindest schön zu reden, um sie gewissermaßen – wie einen Aussätzigen – unschädlich zu machen, als schaffe man sie aus der Welt oder als seien sie nicht existent. Eine solche Verdrängung oder Verleugnung von Informationen kann schlimme Folgen haben, unbenommen davon, dass sie ein wesentlicher Aspekt selektiver Wahrnehmung sind, ohne die wir die Welt und unser Innenleben nicht gestalten können.

Wobei man sagen kann: der Übergang von der einen (sozialverträglichen) zur anderen (sozial-un-verträglichen) Art der selektiven Wahrnehmung ist fließend und bedarf immer wieder einer genaueren Untersuchung oder Spezifizierung. An einer solchen sind die Mainstreammedien nicht interessiert. Sie ignorieren zum Beispiel, dass die Überbelegung der Intensivstationen bzw. Intensivbetten künstlich erzeugt sein könnte, ohne dass man das in der Politik ausdrücklich geplant haben muss. Das begründet Samuel Eckert in einem Video-Vortrag, indem er DIVI-Daten zur Intensivbettenausstattung und Intensivbettenbelegung auswertet (vgl. **ExTv**, ergänzend **CTr1**, **QPr02**, **EcSa1**, **EcSa2**).

Tom Lausen (**ExTv**) und Samuel Eckert (**EcSa1, EcSa2**) fragen auf der Grundlage von DIVI-Daten¹⁵, wie eine Überauslastung der Intensivstationen zustande kommt. Sie kommt zustande, indem der Staat Krankenhäuser subventioniert, wenn sie eine Auslastungsquote ihrer Intensivbetten von 75 Prozent und mehr nachweisen. Wilfried Kahrs, der sich auf Tom Lausen und Samuel Eckert bezieht, fasst den betriebswirtschaftlichen Sachverhalt wie folgt zusammen:

“Dem Überlebenstrieb folgend, passen nunmehr viele Krankenhäuser ihren Intensivbettenbestand in der Weise an die tatsächliche Belegung an, dass sie eine stabile Belegungsquote von über 75 Prozent garantieren können. Schon sind sie qualifiziert für satte Extra-Boni, die bei insgesamt magerer Auftragslage überlebenssichernd sein können. Im Ergebnis bekommen wir dadurch eine dauerhafte Auslastung der Intensivbetten zwischen 75 und 100 Prozent, völlig unabhängig von der tatsächlichen oder machbaren Kapazität der Intensivbetten realisiert. Wäre andersherum die Einhaltung der Belegung unterhalb von 75 Prozent prämiert worden, hätten wir heute statistisch gesehen eine gähnende Leere auf den Intensivstationen, ohne dass sich an der Belegung etwas geändert hätte” (vgl. **QPr02**).

Viele Bürger wollen solche höchst unangenehmen Informationen nicht einmal zur Kenntnis nehmen. Versucht man dennoch, mit ihnen über diese Informationen zu sprechen, reagieren sie nicht selten panisch, wenn nicht hysterisch oder cholerisch; weit entfernt, die Informationen auf Seriosität oder ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Man sollte ihren Wahrheitsgehalt nicht ausschließen. Allerdings schauen unseren sogenannten Leit- oder Qualitätsmedien auch nicht genauer hin. Und die das tun, werden wie Aussätzige behandelt (vgl. **Faz01**).

Werden indes unangenehme Informationen verleugnet, ignoriert oder verdrängt, weil sie nicht “schmecken” oder liebgewonnene Lebensgewohnheiten bedrohen, sollte man alsbald von “regressiver Abstraktion” sprechen, die sich aus der gewissermaßen naturgegebenen Fähigkeit zur Abstraktion (selektive Wahrnehmung) heraus – oh Panik! – verselbständigt oder abhebt. Dann mag es einfach nur darum gehen, dass wir Leben und Freiheit in gewohnter Weise genießen, Zugehörigkeitsbedürfnisse, angelehnt an herrschende Institutionen (v.a. des Staates), ausleben können. Gleichviel was diese Institutionen uns antun. Das blenden wir aus oder reden es schön. Eine Form von regressiver Abstraktion: ein Fühlen, Denken und Sprechen in Leerbegriffen, mit denen wir leere Hoffnungen verbinden, die in unserem Leben herumspuken, an die wir uns anlehnen, um Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben – imaginär, nicht real.

13.8 Musil im “Mann ohne Eigenschaften”: Plärren für das Gefühl

Existieren Zugehörigkeiten nicht real, müssen imaginäre Zugehörigkeiten erhalten; in die wir Gefühle projizieren, manchmal große Gefühle, um Menschen an uns zu binden, mit denen wir dann gemeinsam in Gefühlen schwelgen können. Robert Musil spricht von einem Kult des Gefühls. Eine Figur im “Mann ohne Eigenschaften”, Walter sein Name, ist empört, “daß jedem öden Schwärmer gestattet wird, einem d’Alembert oder Diderot eitlen Rationalismus vorzuwerfen”. Im Vorfeld des Romans schreibt Musil im Jahre 1913:

¹⁵ DIVI steht für “Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin”. (www.divi.de). Unter anderem sammelt DIVI Daten von Krankenhäusern im Hinblick auf Anzahl an Intensivbetten und Auslastungsgrad und wie sich Anzahl und Auslastungsgrad über die Zeit verändern. Darum geht es in den Beiträgen von Samuel Eckert. Er kommt zu dem Ergebnis: es gibt keine Überbelegung von Intensivstationen.

“Wir plärren für das Gefühl und gegen den Intellekt und vergessen, daß Gefühl ohne diesen (...) eine Sache so dick wie ein Mops ist. Wir haben damit unsere Dichtkunst schon so weit ruiniert, daß man nach zwei hintereinander gelesenen deutschen Romanen ein Integral auflösen muss, um abzumagern (...) Wir haben nicht zuviel Verstand und zuwenig Seele, sondern wir haben zuwenig Verstand in den Fragen der Seele” (vgl. **BgWi**, S. 35). Den Törleß leitet Musil mit einem kleinen Text von Maurice Maeterlinck ein, in dem es u.a. heißt: “Sobald wir etwas aussprechen, entwerten wir es seltsam” (**aaO**, S. 27).

Ich lese es so: sobald wir das Innere nach außen kehren, stellen wir es zur Disposition, machen wir unser Innenleben zum Gegenstand eines Diskurses. Wir beschmutzen das Innenleben, unsere Imaginationen, wenn wir sie der Realität aussetzen und sie dann zwangsläufig an dieser überprüfen. Das erträgt das Subjekt in dem Maße immer weniger wie es vereinzelt, bzw. wie soziale Strukturen um es herum in Auflösung begriffen sind. Am Ende bleiben große Gefühle ohne Realitätsbezug, in dem es zusammen mit anderen Subjekten schwelgen kann. Dabei ergeht man sich in Leerbegriffen (Volk, Nation, Freiheit, Emanzipation etc.), ohne dass diese auf einen realen Gegenstand verweisen. Tun sie es, sind sie weniger wert. Das akzeptiert der Spießer nicht; dafür liebt er – absurd aber wahr – das Leben zu sehr, das er mit der Fähigkeit, *groß* zu fühlen, identifiziert.

Darf man das den Menschen verdenken, dass sie das Leben lieben, indem sie ihre schönen Gefühle lieben, und möchten, dass es so bleibt, während die sozialen Strukturen um sie herum in Auflösung begriffen sind? Die Menschen merken es nicht, und wenn, sprechen sie es nicht aus, um nicht in Verlegenheit zu kommen, darüber nachzudenken, was sie dazu beitragen; zum Beispiel Heribert Prantl. Mehr noch Zeit Online-Autorin Anke Sterbeborg in ihrer Besprechung zum Film “Capernaum”.¹⁶ Das sind Journalisten oder Autoren, das muss man ihnen leider sagen, die in erster Linie an sich denken; noch dazu während sie anderen Menschen vorwerfen, dass sie genau das tun, zum Beispiel wenn sie sich nicht impfen lassen oder Abstandsregeln oder Maskenpflicht ignorieren.

13.9 Ausgrenzen, ohne mit der Wimper zu zucken

Ja, und unsere Widerständler denken nicht viel weniger nur an sich, wenn sie andersdenkende Meinungen ignorieren oder ausgrenzen. Fragt sich, bis zu welchem Grad es legitim ist, an sich zu denken? Ich meine wenn es um “Wahrheit”, “Wahrheitssuche”, das heißt um Überprüfung von Informationen geht, darf die eigene Person, auch wenn es schmerzt, nicht wie bei Kindern im Vordergrund stehen, oder wir können den Widerstand vergessen.

Wahrheitssuche ist ein sprachgestützter interaktiver Vorgang, ein sozialer Sachverhalt, der sich auch auf die Gründung einer neuen Partei übertragen lässt, die sich aus einer Widerstandsbewegung heraus entwickelt. Parteien entstehen für gewöhnlich aus sozialen Widerstandsbewegungen heraus, wie das auch bei den Grünen oder der Partei “Die Linke” geschehen ist. Sie alle verlieren allerdings ihr Widerstandspotential in dem Augenblick, wo es um Machtfragen innerhalb der jeweiligen Partei oder im Kontext sozialer und ökonomischer Strukturen geht. Und so gibt es auch bei den Grünen oder in der Partei “Die Linke” kein Widerstandspotential mehr. Fragt sich, warum sie gegründet worden sind. Um Forderungen durchzusetzen

¹⁶ Vgl. **T08**, Kapitel **10.9**, S. 120-123: “Enttabuisierung des Innenlebens: Über den Film Capernaum”.

zen, sagt man, für die wir damals auf die Straße gegangen sind; für Mindestlohn, gegen Werkverträge, für ein bedingungsloses Grundeinkommen etc.

Nun gibt es einen Mindestlohn. Wird dieser an der Verarmung auch nur das Geringste ändern? Es gibt gute Gründe für die These, dass Verarmung, zumal Altersarmut, zunehmen wird – mit oder ohne Mindestlohn, mit oder ohne bedingungsloses Grundeinkommen, mit oder ohne Werkverträge; für diese Forderungen hat es Proteste, eine Bewegung gegeben hat, die dann in die Parteien der Grünen und “Die Linke” überführt worden sind mit dem Ergebnis, dass es den Widerstand, dem die beiden Parteien ihre Existenz verdanken, heute nicht mehr gibt. Er hat sich in Luft aufgelöst zur höheren Ehre von ein paar Repräsentanten des Widerstands, die heute nur noch ihre persönliche Karriere im Kopf haben. Überflüssig hier Beispiele oder Namen zu nennen.

Fragt sich, wieso das heute im Widerstand gegen ein drohendes Impregime oder gegen das Infektionsschutzgesetz, oder gegen die Einschränkung von Freiheits- und Grundrechten so ganz anders kommen soll. Sind Widerständler wie Gellermann, KenFM oder Jens Wernicke so ganz anders als frühere und heute weitgehend saturierte Widerständler. Ich glaube nicht. Üben sie sich doch schon heute darin, Andersdenkende, u.a. mich, auszugrenzen, schlimmer: zu ignorieren; sagen wir es ruhig so: wie Aussätzige zu behandeln.

Mit solchen Leuten möchte ich einen Widerstand, der sich am Ende in Luft auflöst, nicht noch einmal durchbuchstabieren; man wird ihn wie üblich einmal mehr instrumentalisieren, sich (von den Medien des Geldadels) instrumentalisieren lassen, wenn die Zeit dafür reif ist. Leider sind viele Widerständler, solche wie Wilfried Kahrs (Qpress.de) oder Klaus-Jürgen Bruder (ngfp.de) heute immer noch nicht so weit, sich, was diesen trüben sozialen Sachverhalt betrifft, auf Wahrheitssuche zu begeben. Sie wollen gutmeinend Hoffnung verbreiten: den Widerstand nicht schwächen und, ganz wichtig und ihnen nicht zu verdenken, im Widerstand Zugehörigkeitsbedürfnisse imaginativ ausleben; ein natürlicher Vorgang, der nicht ins Bewusstsein dringt, während man auslebt und dabei Erfahrungen der Ausgrenzung in dem Augenblick, wo sie drohen oder auftreten, verdrängt, verleugnet, geschweige denn ausspricht, indem man im Zuge einer Verschiebung des Gefühls im Objektbezug neue – v.a. imaginative! – Objekte sucht und in sich findet, an die man sich im Laufrad des Immergleichen binden oder sich anlehnen kann. Kinder brauchen das und wachsen an ihren Imaginationen; Erwachsene regressieren dabei: entwickeln sich, insbesondere im Alter, zu Kindern zurück.

Wie Säuglinge oder Kleinkinder im Übergang von der Mutterbrust zum Schnuller oder zum Plüschtier, also in einer Verschiebung des Gefühls im Objektbezug, Ausgrenzungsgefühle bewältigen, so machen es unsere Widerständler. Nur dass Kleinkinder dabei die Beziehung zu Mutter und Vater nicht aufs Spiel setzen, wie das unsere Widerständler nicht selten machen, noch dazu ohne mit der Wimper zu zucken, weil unbequeme Kritik nicht in ihre Vorstellungswelt passt; wobei mit Hilfe ihres Verstandes oder Denkens sie noch in der Lage sind, Ausgrenzungen zu beschönigen oder zu rationalisieren, um auf diese Weise Gefühle der Ausgrenzung herunterzufahren bis zu einem Punkt, wo sie sie nicht mehr spüren. Und tun, als könnten sie dabei kein Wässerchen trüben.

Man kann es auch so ausdrücken: Widerständler machen es, weil auch ihnen wie ihrem politischen Gegner das Hemd näher sitzt als der Rock. Sie versuchen das mit leerbegrifflichen, namentlich machtanalytischen Bemühungen oder auch ganz ohne

Analyse oder mit Allerwelts-Sprüchen (“Widerstand nicht schwächen”, “Hoffnungen nicht zerstören”¹⁷) vor sich selbst zu verbergen. Ich habe dieses Problem stundenlang mit Wilfried Kahrs (QPress.de) diskutiert. Wir wollen die Diskussion vor der Kamera vielleicht wiederholen. Er ist einer der wenigen selbstbewussten Menschen, die vor einer solchen Diskussion keine Angst haben.

13.a Wie selektive Wahrnehmung Aussätze erzeugt.

Man kann auch so fragen: Wann wird Egozentrik zum Egoismus, mithin eine aus Eigenliebe geborene selektive Wahrnehmung zur Belastung für andere. Eine Frage, die im Widerstand oder bei Widerständlern keine Rolle spielt. In dem Maße, wie sie keine Rolle spielt und Unrecht dem Augenschein zugänglich wird, halten sie sich für bessere Menschen. Ist der Augenschein weg, hat man gesiegt und macht es sich anschließend bequem als Bettvorleger. Theorieschwach. Widerstand des Augenscheins für eine begrenzte Zeit; zumal wenn Machtfragen sich dem Bewusstsein aufdrängen. Dann zeigen Widerständler, wessen Geistes Kind sie sind. Nicht so Daniele Ganser: Aus der lebenswürdigen Art, mit der er seinen Vortrag hält, bindet er Zuhörer an sich, indem er, ohne es zu sagen, ihnen bedeutet, ein besserer Mensch zu sein als z.B. Frau Merkel, Herr Söder oder Karl Lauterbach. Die gehören dem Augenschein nach nicht zu den guten Menschen.

Das sollte keineswegs beruhigen. Viele Widerständler, Linke oder sozial engagierte Aktivisten zeigen uns immer wieder, seit 150 Jahren, und heute einmal mehr, wie Anpassung sich durchsetzt auf der Grundlage, dass sie Zugehörigkeitsbedürfnisse ausleben möchten – am Ende immer, “koste es, was es wolle”. Sie mögen sich für eine bessere Gesellschaft engagieren, freilich theorieschwach auf der Grundlage eines Gegenstandsbezugs, der das Innenleben außen vor lässt. Ihr Widerstand geht in der Forderung auf und nicht in der Frage, wie soziale Strukturen aussehen müssen, damit Teilhabe für alle möglich ist. Sie benennen nicht die Voraussetzungen der Teilhabe, damit Teilhabe möglich ist; werden Voraussetzungen nicht benannt, gibt es sie dennoch in dem Sinne, dass das Subjekt sie sich “verdienen” muss. In diesem Fall gerinnt Teilhabe zur Bevormundung. Werner Hajek machte im Vorwort zum Ersten Teil “Die Politisierung des Bürgers” auf mich genau diesen Eindruck. Er fragt: “Wie könnte lebendige Teilhabe in der Praxis aussehen? Wie könnten gegenläufige Interessen verhandelt werden?” (Vgl. **DPB**, S. 8).

Es gibt im Vorfeld von Teilhabe nichts zu verhandeln. Sie ist ein Grundrecht, das unter keinen Umständen zur Disposition steht. Ein Gegenstandsbezug wie von Hajek postuliert interessiert mich nicht. Die daran denken, machen erst eine Zeichnung, bevor sie leben oder eine Beziehung eingehen. Erst im Leben, in einer Beziehung selbst, erfährt man, dass und wie sie funktioniert; darüber kann man reflektieren und sich auseinandersetzen und überprüfen, ob Reflexion auf Augenhöhe geschieht oder möglich ist, oder ob es im Wesentlichen darum geht, dass der eine sich dem anderem anpasst oder unterordnet.

Auch mein Freund VN3 hat erst nach Jahrzehnten – in der Corona-Krise – mir gegenüber eindeutig erkennen lassen, dass er mental gestört ist in dem Sinne, dass er Unterordnung von mir erwartet. Und weil ich mich nicht untergeordnet habe, hat er die Beziehung für beendet erklärt. Ich mag in seinen Augen vielleicht kein Aussätziger sein. Wenn andere mich so behandeln, wird ihn das aber auch nicht besonders beunruhigen. Mein Eigensinn schon, aber nicht, wenn andere mich wie einen

¹⁷ Frei nach Ernst Bloch im “Prinzip Hoffnung”. Entsetzlich: ein Werk wie gemacht für “erwachsene Kinder”.

Aussätzigen brandmarken. So sind Mitläufer mental disponiert und machen sich auch schon mal mit dem Polizeiknüppel gegen sogenannte Corona-Leugner gemein. Wieso halten diese sich auch nicht an Maskenpflicht und Abstandsregeln?

Doch wie steht es um die Menschen im Widerstand gegen die Corona-Maßnahmen? Um Gellermann, KenFM, Scharf-Links, Rubikon etc.? Wann sind sie soweit, dass sie sich anpassen. Erkennbar Feinde und Aussätzige brauchen sie schon jetzt, wenn auch noch nicht augenscheinlich, aber innerlich, um sich einer Gemeinschaft oder gemeinsamen Kraft zugehörig zu fühlen, im Gegenstandsbezug Zugehörigkeitsbedürfnisse auszuleben. Sie verdrängen oder verleugnen einfach, dass auch sie zukünftig dem Augenschein nach so sein könnten. Jedenfalls reflektieren sie das nicht. Für mich Grund genug, mich schon jetzt gegen solche Leute zu positionieren. Sie passen sich jetzt schon an, noch während sie auf den Straßen widerständig engagiert sind, gar nicht zu reden, wenn sie erst in Parlamenten Opposition betreiben für die Verbesserung der Lebensverhältnisse. Einmal in der Regierung, kommt auch der verbale Protest zum Erliegen – so in der Art: was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.

Hinzu kommt, zu viele neigen dazu, es sich bequem zu machen, indem sie sich anpassen; keinen Ärger machen; um ein gutes Leben zu führen; es zu genießen. Zumal wenn sie Macht in den staatlichen Institutionen schnuppern, dazugehören, an Machtinstitutionen sich anlehnen wollen. Man könnte meinen, Lebensgenuss ist im Widerstand gegen staatliche oder private Macht-Instanzen nicht gut möglich. Nicht dazugehören möchte der Widerständler sich aber schon jetzt nicht antun, mithin damit verbundene negative Gefühle der Ausgrenzung erleben müssen, die er deshalb wiederum entsorgen muss in Menschen, die er für diese Zwecke sucht und gleichsam automatisch findet in Menschen, die ihnen unbequem widersprechen. Solche Menschen mutieren dann zu Aussätzigen unter den Aussätzigen.

So weit, dass Aussätzige oder Ausgestoßene ihrerseits Aussätzige und Ausgestoßene brauchen, möchte Mike Whitney in einem Aufsatz nicht gehen, wenn er sagt, dass der Widerständler sich auf ein Leben als Ausgestoßener einrichten muss, auch wenn trotz “Nonstop-Propaganda-Blitz” ein erheblicher Teil der Bevölkerung unbeeindruckt bleibe,

“nicht überzeugt und standhaft. Da schau her! Natürlich ist dies nur Runde Eins. Bald wird sich Überzeugung in Zwang verwandeln, und von Zwang zu offener Gewalt. Es ist bereits klar, dass Flugreisen Impfpässe erfordern werden, und dass öffentliche Verkehrsmittel, Konzerte, Bibliotheken, Restaurants und vielleicht sogar Lebensmittelläden bald darauf folgen könnten. Impfen scheint das bestimmende Thema der nächsten Jahre zu sein. Und diejenigen, die sich den Anordnungen des Staates widersetzen, werden sich zunehmend als Außenseiter fühlen, als Ausgestoßene in ihrem eigenen Land” (vgl. **WhMke**).

Irgendwann werden Menschen – auch unser Widerständler – so nicht mehr leben wollen, nicht wie Aussätzige kurz nach der Machtergreifung der Nazis. Das wird insbesondere bei Menschen an der Spitze des Widerstands jetzt schon deutlich, u.a. bei Rubikon-Herausgeber Jens Wernicke oder KenFM. Auch sie schaffen sich, um Frustrationen abzubauen, ihre Aussätzigen, verbergen es auf nämliche Weise wie ihre politischen Gegner, indem sie Ausgrenzung rationalisieren: verdrängen, zum Beispiel indem sie den Zusammenhalt beschwören, der ja in der Tat als Bedingung für jeden widerständigen Erfolg gelten kann. Andere, die allen Grund haben, widerständig zumindest zu denken, neutralisieren den Widerstand, indem sie sagen, so schlimm werde es schon nicht kommen im Lande der Dichter und Denker.

Ein unangemessener historischer Vergleich? Die das meinen, kann ich nur noch einmal sagen: Es geht nicht um das brutale Faktum, das in der Nazizeit in der Tat einzigartig ist, so wie übrigens historische Ereignisse immer sind: einzigartig. Sie wiederholen sich nicht. Noch einmal auch hier: Es geht nicht um das Was, sondern um das (methodische) Wie (gehen wir miteinander um?). Wir dürfen auch heute sicher sein, dass die legislativen und exekutiven Instanzen des Staates es mit uns keineswegs gut meinen. Genau dies möchte der anlehnungsbedürftige Spießler nicht wahrhaben; schließlich lebten wir in einer Demokratie; in der man Verantwortliche dazu bringen kann, dass sie es gut mit uns meinen, indem man sie wählt oder vor die Gerichte zieht. Auch können wir auf die Straße gehen. Und überhaupt, sinnieren ausgerechnet Linke vollkommen verblödet, gehe es heute endlich mal um unsere Gesundheit und gegen den Profit; sodass man sagen kann: der Staat kümmere sich endlich um das Gemeinwohl; sei gewissermaßen identisch mit der Gesellschaft, der Summe aller sozialen Strukturen, all "seiner" Menschen.

13.b Belasten wir den Widerstand mit unseren mentalen Defiziten?

Der Vortrag von Daniele Ganser hört sich indes nicht so an, wie ihn viele Linke gern hätten, aber zumindest doch so, als könne der Staat und seine Instanzen, wenn er nur wollte, tatsächlich für ein Allgemeininteresse im Sinne aller Bürger stehen. So steht es im Grundgesetz: es verpflichtet den Staat dazu, Grundrechte für alle Menschen zu schützen. So steht es bis heute lediglich auf dem Papier. Die Erfahrung lehrt uns, dass der Staat mit Rückendeckung des Verfassungsgerichts sich einen Dreck um Grundrechte für alle Bürger bekümmert. Man vergisst: Grundrechte gelten entweder für alle Bürger gleichermaßen unmittelbar einklagbar, Straftäter eingeschlossen, oder sie gelten gar nicht.

Gelten Grundrechte nicht für alle Bürger gleichermaßen unmittelbar einklagbar, passiert es in einer Zeit, in der soziale Konflikte sich zuspitzen, leicht, dass ihre Nicht-Geltung sich verselbständigt; sie gelten dann immer weniger für immer mehr Menschen auf einer nach oben offenen Richterskala. Eine naheliegende wiewohl unangenehme Wahrheit, die in einer Art "regressiver Abstraktion" verdrängt wird. Gut begründet, versteht sich, indem man z.B. das Recht auf maximale Verlängerung der Lebenszeit als Grundrecht interpretiert. Wer dagegen verstößt, Maskenpflicht und Abstandsregeln nicht einhält, sich nicht impfen lässt, verletze das Recht auf Leben oder körperlich Unversehrtheit (Art.2, GG). Das gelte es notfalls mit dem Polizeiknüppel, Pfefferspray und Wasserwerfer zu schützen. Ich sagte es in einem vergleichbaren Zusammenhang in (DPB, S. 61), dass es möglich sei, unser Gemeinwesen grundgesetzkonform mit 2/3-Mehrheiten in Bundestag und Bundesrat kurz und klein zu schlagen.

In der Corona-Krise wird überdeutlich, dass der Staat zusammen mit seinen Bediensteten der Aufgabe mental nicht gewachsen ist, alle Menschen grundgesetzkonform zu einem Gemeinwesen zu verbinden, nicht in der Lage ist, ein Allgemeininteresse (Grundrechte für alle), das sich auf alle Menschen bezieht, verbindlich zu repräsentieren. Im Staat mögen verschiedene Instanzen, die sich gegenseitig kontrollieren sollen, wirksam sein; "sollen" schon, aber können sie es auch angesichts dessen, dass offensichtlich ist, dass der Staat singuläre Interesse seiner Repräsentanten transportiert, die zwar mit- und untereinander konkurrieren, aber für sich genommen ein Allgemeininteresse nicht repräsentieren, um dieses dennoch mit einem singulären (Staats-) Interesse zu identifizieren, das seine Repräsentanten aus Exekutive, Legislative und Judikative vor allem dann ungebremst in eins setzen mit dem Allgemeininteresse, wenn's drauf ankommt; dann nämlich, wenn so-

nannte Mächtige und Geldadel das unguete Gefühl haben, dass ihre Privilegien in den Augen von immer mehr Menschen immer weniger legitim sind. Eine Frage, die auf grundlegende Systemkritik zielt und man gerade jetzt, während der Corona-Krise, sich fragen müsste, wo wir hier eigentlich leben?

Es ist eine Frage, die Daniele Ganser in seinem Vortrag – ich würde sagen: theorie-schwach – nur am Rande berührt. Wiewohl er gewahrt, dass Mächtige und Geldadel verunsichert sind und versuchen, diese Verunsicherung mit martialischen Gesten zu kompensieren: indem sie autoritäre Strukturen befördern, in denen sie überdies ihr verinnerlichtes Gewaltpotential zunächst verstecken, um es dann, wenn's drauf ankommt, gut begründet auszuleben oder mit Genugtuung registrieren, wenn es andere – z.B. Polizisten oder Denunzianten – für sie ausleben; zur Zeit wesentlich befördert durch permanente Angstmache und Panik. Durch Angst vor Feinden des Gemeinwesens: Terroristen, Gefährder, die ein gefährliches Virus in sich tragen, gegen das sie sich nicht impfen lassen wollen etc. Dann war's das mit den Grundrechten, und zwar dem Augenschein nach, es diese für alle Menschen ohne Wenn und Aber noch nie gab, heute nach Gutsherrenart von oben herab gewährt, wenn Menschen sie sich zuvor "verdient" haben. Wie man sie sich zu verdienen hat, wird auch von oben herab nach Gutsherrenart definiert. Stichwort "fördern und Fordern", sich impfen lassen etc.

Eine solche Gutsherrenmentalität braucht und schafft sich Feinde: Sozialschmarotzer, Gefährder, Terroristen, Impfverweigerer etc., die Grundrechte nicht verdienen; sie werden im In- wie im Ausland produziert, ganz generell seit Jahrzehnten, gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, in sozialen Strukturen und Medien unablässig inszeniert, an denen sich das *gemeine* Gemüt des Bürgers im Auftrag von Regierenden und Geldadel gehörig abreagieren darf, um mit dieser Abreaktion sich zugleich zu vergewissern – in Abgrenzung zu Feinden –, dass er in einer Gemeinschaft lebt; das heißt eine körperlich beschreibbare Verbindung zwischen dem gemeinen Gemüt, dem "fieseren" Innenleben des Bürgers, und dem gesellschaftlichen Kontext existiert. Das Fiese besteht darin, dass der Bürger sich brutalstmöglich für ihn unangenehme Informationen, die das Impfreime und die Corona-Maßnahmen in Frage stellen, nicht interessiert. So wie man sich nach der Machtergreifung der Nazis für die Situation der Juden und andere Minderheiten immer weniger interessierte. Obwohl man wissen musste und es auch gewusst hat: hier stimmt etwas nicht. Man wollte nicht. Oftmals noch nicht einmal hinter vorgehaltener Hand darüber sprechen. Widerlich.

All dies ist in den Vorträgen von Daniele Ganser nur am Rande, jedenfalls viel zu wenig ausdrücklich, auf das Innenleben bezogen, präsent. Somit transportiert auch er, indes sehr liebenswürdig verpackt, eine selektive Wahrnehmung, die ich regressiv nennen möchte, weil er mit ihr "regressive Impulse" in seinen Zuhörern belebt, die dann auch in ihm wirksam sind, wenn auch nicht besonders deutlich; weniger deutlich als bei seinen Zuhörern, wenn man sie zu ihm aufblicken sieht, während er gönnerhaft herabblickt. So mögen sie ihn, wenn sie schon zu viele seiner Kollegen aus der Wissenschaftszunft nicht mögen.

Fühlen reicht: Der Zuhörer *fühlt* sich bei Daniele Ganser nicht außen vor, ist aber außen vor: als Opfer der Verhältnisse, noch nicht unmittelbar als Täter, wie wir das während der Nazizeit beobachten können: wie das Opfer zum Täter mutiert, um Zugehörigkeiten gleichsam körperlich auszuleben. So mögen Zuhörer während der Vorträge von Ganser mental noch nicht disponiert sein. Doch transportieren sie im Vorfeld dazu schon mal ein eher naiv-imaginatives Staatsverständnis, einen verin-

nerlichten Staat, der es verdient, dass man ihm hörig ist; wenn er es gut meint; es sind dies Bürger, die sich – wie wir alle – danach sehnen, in der Kindheit verlorenes Urvertrauen zu kompensieren: Geborgenheit und Zugehörigkeiten an inneren Imaginationen auszuleben, die sie instinktiv in Gefahr sehen, wenn Daniele Ganser sie auch als Täter ansprechen würde; wenn sie sich sagen müssten: der (verinnerlichte) Staat ist nichts zum Anlehnen; er ist prinzipiell Täter im Auftrag des Geldadels. Es gibt keinen anderen Staat, es sei denn in der Vorstellung des Bürgers, die er sich nicht madig machen lassen will. Exakt das kann ihn irgendwann zum Täter machen – dann auch dem Augenschein nach.

Und weil der Staat (im herrschenden Systemkontext) ein guter Staat sein können muss, kann der Bürger bei Daniele Ganser, während er zuhört und zu ihm aufschaut, Anlehnsbedürfnisse eine Zeitlang ausleben, indem er diese in die Person “Daniele Ganser” projiziert. Er meint es gut mit mir, wird er denken, nein fühlen. Daran sollten sich Politik und Staat ein Beispiel nehmen, wird er sich sagen. Genau das befördert Daniele Ganser. Das ist sein Geschäftsmodell. Hier zeigt er, dass er Teil einer unmenschlichen Gesellschaft ist und, so steht zu befürchten, es nicht anders will, weil er es nicht begreift.

Daniele Ganser meint es ja gut, so nett wie er von der Bühne auf “seine” Zuhörer herablächelt, als liebe er jeden einzelnen Zuhörer. Eine Liebe, die wir quittieren, indem wir in seine Veranstaltungen strömen und seine Bücher kaufen. Auch ich mache das, kaufe Bücher von Sucharit Bhakdi oder Clemens Arvey. Weil ich mich informieren will, versteht sich. Doch reicht oder bewirkt das auch nur das Geringsste? Ich fürchte, dass mich das nur ruhigstellt. Wie ein Baby, das von der Mutter gestillt wird. Die tieferen (komplexen) Gründe für diesen sozialen Sachverhalt müssen erfasst und erörtert werden. Oder aber wir belasten den Widerstand, ich meine, auf unerträgliche Weise, mit unseren mentalen Defiziten. So sieht es Daniele Ganser mit Sicherheit nicht; er glaubt wie Kant an die (innere) Vernunft, die er freilich gegenstandsbezogen in “wahren” Tatsachen, im realen Faktum, in konkreten Forderungen gegeben sieht, wenn man sie nur endlich zur Kenntnis nehmen und gewähren würde. Dafür quält er sich unermüdlich auf der Bühne ab; ich fürchte vergeblich.

Übrigens erleben wir Vergleichbares mit Hannes Wader, Konstantin Wecker und Reinhard Mey, wenn wir zu ihnen hochschauen: ihrem Anti-Kriegslied “Es ist an der Zeit” andächtig lauschen (vgl. **WWMy**), mit leicht geröteten Wangen, als wollten wir unsere Stars umarmen. Viele singen ihre Lieder mit. Fast möchte man meinen, wir befänden uns in einem Gottesdienst. Auch hier werden Zugehörigkeitsbedürfnisse ausgelebt, intensiv für ein oder zwei Stunden, indes imaginativ, die sich real, in der alltäglichen Lebenswirklichkeit, nicht so intensiv ausleben lassen. Zwei Stunden müssen leider reichen. So verdienen Künstler ihren Lebensunterhalt. Bewirken sie damit etwas? Mehr als nur für ein oder zwei Stunden? Wohl nicht. Oder doch nur in der Vorstellung, eine schöne Vorstellung, die uns “etwas” vormacht, das wir, als sei dieses imaginierte Etwas “real” (nicht bloße Wunschvorstellung), in Staatsbedienstete lediglich projizieren und damit, weil “lediglich”, einer Überprüfung entziehen.

Wir haben es hier mit einer regressierenden (Leer-) Abstraktion zu tun, einer selektiven Wahrnehmung, die davon absieht, womit Staatsbedienstete konfrontiert sind im tagtäglichen Überlebenskampf, dazugehören zu wollen. Eine Abstraktion, deshalb regressierend, weil sie mit der Realität – der realen alltäglichen Lebenswirklichkeit – nichts zu tun hat; nichts zu tun haben will; eine Abstraktion in Gestalt

des Staates, der tatsächlich Menschen – möglichst alle – nur besitzen will und tatsächlich immer mehr und festgefügt besitzt, anstatt dass der Staat den Menschen gehört.

Es ist schon irre, dass der Bürger glaubt, er können Einfluss nehmen auf den Staat. Und sei es durch den Widerstand, den er zu Macht trägt. Eine krankhafte Verkenning, eine Verkehrung tatsächlicher Verhältnisse, die sich aus der natürlichen und notwendigen Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung heraus verselbständigt und es gerechtfertigt erscheinen lässt, von einer mentalen Störung zu sprechen, die sich mittlerweile – so wie früher die Nazi-Ideologie nach der Machtergreifung – in jede Pore des gesellschaftlichen Kontextes eingenistet hat.

13.c Müssen halt nur die “Richtigen” an die Hebel der Macht?

Dass der Staat und seine Repräsentanten über uns Menschen nach Gutdünken verfügen, mögen Menschen spüren. Allein sie wollen es nicht im Sinne eines Gewaltverhältnisses für “wahr” erachten¹⁸, dass dem so ist, unentwegt auf der Sache nach Indizien, dass “man” es gut meint. Auch wenn noch so viel dagegen spricht – sie wollen nichts wissen; um dann, wenn sie auf eine kleine gutmeinende Geste stoßen (z.B. bei Merkel, wenn sie ein kleines Flüchtlingsmädchen streichelt), umso hartnäckiger zu glauben, dass man es gut meint. Und selbst wenn sie es nicht recht glauben, dann müssen halt nur die “Richtigen” am Drücker sein. Davon sind alle Politiker und Bürger und Widerständler dieser Welt restlos überzeugt, obrigkeitshörige Linke ohnehin. Sie sagen: Dafür müsse es ein Kampf geben der besten Köpfe des Landes um die besten Konzepte (Detel), um zu erreichen, dass der Staat für alle da ist, um zu verhehlen, dass er, der Linke – genau wie jeder andere Politiker – vor allem zu denen da oben gehören möchte. Er will Zugehörigkeitsbedürfnisse nicht immer nur an seinen Claqueuren oder Zuhörern ausleben, nein, er möchte Teilhabe am Staat, um alsbald mit wachsender Macht Menschen nach Gutsherrenart zu manipulieren und in Besitz nehmen zu können – letztlich im Auftrag des Geldadels, um einen geldwerten Mehrwert an persönlicher Bedeutung aus ihm herauszulocken, die dem manipulierten Bürger dann abgeht.

Ja, und in dem Maße, wie Ohnmacht sich im Bürger breit macht, blickt er gefühlsüchtig zu Hannes Wader hinauf auf die Bühne (vgl. **WWMY**) oder, auf etwas gehobenem Niveau, zu Daniele Ganser, der so ganz ohne schöne Musik spricht. Kann uns das weiterbringen auf dem Weg in eine bessere Gesellschaft? Ich fürchte nicht. Fehlen dem Bürger Vorbilder, zu denen er aufblicken kann, ist er nicht ansprechbar, schon gar nicht durch Texte, die sich nicht überfliegen lassen, die die Vorbildfunktion in einem fragwürdigen Licht erscheinen lassen.

In der Fähigkeit zur Manipulation üben sich angehende Politiker, Widerständler und Künstler früh, um später Meister ihres Fachs zu sein, wenn sie es denn schaffen: Teil einer Abstraktion, einer schöne Vorstellung in den Köpfen der Bürger zu sein, sie mag noch so leer und abgeschmackt sein. In diesem Fall reicht der Gesinnungsgenosse, der Claqueur oder Leserbriefschreiber auf Rationalgalerie.de oder QPress.de, die das Herz von Autoren oder Web-Betreiber für kurze Zeit etwas höher schlagen lassen, ein körperliches Erlebnis oder Gefühl induzieren, das sich hoffnungsvoll und visionär in den gesellschaftlichen Kontext projizieren lässt, das indes mit der Zeit verblasst, auf das man aber umso hartnäckiger nicht verzichten möchte, und sei der Mehrwert an Bedeutung, den es zu erzielen gilt, auch noch so

¹⁸ Für wahr erachten im Sinne “struktureller Gewalt” oder eines brutalstmöglichen “strukturellen Desinteresses”.

klein. Ein körperliches Erlebnis, ausgelöst durch ein Gefühl, das sich verbinden lässt mit dem herrschenden sozialökonomischen Kontext im Sinne eines körperlich spürbaren Gesellschaftsbegriffs, körperlich beschreibbar sowie fest verankert im Gemüt der Menschen, imaginativ, mithin weit entfernt, real zu sein, so die Macht, die es im Staat im Interesse einer bloßen Vorstellung zu erringen gilt.

Linke oder gutmeinend sozial engagierte Menschen glauben in der Tat, ihnen müsste der Staat und mit ihm die Menschen "da unten" zugetan sein, gehören; dass ihnen Macht gebühre, weil sie es besser mit uns meinen als die "da oben". Den Beweis dafür bleiben sie indes – allzu theorieschwach – bis heute schuldig. Man gehe mir weg: Einfach nur Hoffnungen schüren zu können ist zu wenig, um als Beweis gelten zu können, dass man es "gut" meint.

Und weil Linke und andere Weltverbesserer den Beweis schuldig bleiben, werden sie es an der Macht sehr wahrscheinlich nicht besser machen – eben weil theorieschwach, bzw. ohne zureichende Sozialtheorie nicht gesellschaftsfähig (vgl. **T07**); das heißt: ohne *Verbindung* zur realen sozialökonomischen Praxis bzw. ohne *Vorstellung*, wie es tatsächlich um diese bestellt ist, und wenn, dann nur mit leerbegrifflichen Vorstellungen, die gemeinhin einer Überprüfung in einem sprachgestützten Kontext entzogen sind, weil man sie schon immer realitätsgerecht in gegenstandsbezogenen Forderungen (Mindestlohn, weg mit Hartz-IV etc.) hinreichend identifiziert zu haben wähnt. Aus machtstrategischen Gründen.

Mit Stalinisten und heute mit Linken, die in der Tradition der Arbeiterbewegung allesamt machtanalytisch unterwegs sind, kann man nicht diskutieren, mit Leuten, die glauben, die Wahrheit mit etwas – "richtigen Forderungen" – gepachtet zu haben. So etwas führt in die Meinungsblase und letztlich in die (Meinungs-) Diktatur. Ich habe es seit meinem Versuch vor fünfzehn Jahren, mich sozial (in der WASG) zu engagieren, immer wieder erlebt; und war schockiert über die Meinungszensur innerhalb der WASG und später in der Partei "Die Linke". Dort finden Diskussionen statt, wohl wahr, aber stets mit den unvermeidlichen Ergebnissen (Wahrheiten), die man auf dem Weg zur Macht braucht und irgendwie auch immer bekommt. So arbeiten unsere selbsternannten Repräsentanten der Arbeiterbewegung seit 150 Jahren. Marx ahnte, dass dem so ist und verachtete dafür die Repräsentanten der Arbeiterbewegung vor allem in der SPD.

Heute sind sie zusammen mit den Bürgern überzeugt, sie hätten in 150 Jahren etwas erreicht. Richtig: zwei Weltkriege. In den ersten sind Linke zusammen mit dem Kaiser geschlafwandelt – einschließlich mit so hervorragenden Autoren wie Robert Musil.¹⁹

Sodann bildete sich nach dem Ersten Weltkrieg wiederum mit Linken und von Lenin eingeleitet der Stalinismus noch im Kriegskommunismus heraus. Und das NS-Regime war zusammen mit dem Zweiten Weltkrieg eine logische Folge des Ersten Weltkriegs. Auf den Trümmern beider Kriege und dem Völkermord an den Juden gab es wie zur Belohnung für so viel Engagement Wohlstand für immer mehr Menschen, ohne die Kosten dafür zur Kenntnis zu nehmen oder die systemischen Bedingungen zu reflektieren, unter denen der sozial-ökonomische Raum mit Wohlstand sich füllt. Den gilt es nunmehr – hört, hört! – gegen die da oben zu verteidigen, ohne die nämlichen systemischen Bedingungen auch nur im Geringsten in

¹⁹ Vgl. **BgWi**, S. 73: "Im Kriege, hofft er, müsse sich nun herausstellen, dass doch noch eine Idee dahintersteckt" – hinter Kakanien, der kaiserlichen und königlichen (k.u.k) Monarchie Österreich-Ungarn.

Frage zu stellen. Das verbietet ihnen ihr Innenleben, aus dem es permanent herausflüstert: Du bist bedeutend und verdienst es, da oben mitzumischen und dein Tun mit leerbegrifflichen Ausdrücken wie Freiheit, Demokratie, Emanzipation, Frieden zu begleiten, damit es nicht so auffällt, auf welche Weise Du *im Grunde* auch nur ein Arschloch bist.

Linke sowie ihre sogenannten politischen Gegner gewahren – wie der gemeine Bürger ganz generell – nicht einmal das Augenfällige: je mehr Wohlstand sich ansammelt, seit 150 Jahren, desto mehr und umfassender nehmen (globale) Unterdrückung und Bevormundung zu, desto größer gefühlte Ohnmacht (machen ohnehin nur, was sie wollen), desto schmerzhafter der Fall aus luftiger Höhe. So sagte es Marx, wenn man ihn nur zu lesen verstünde, im Zusammenhang mit allgemein steigenden Löhnen im Akkumulationskapitel des Kapitals, Bd. 1: Der Gegenschlag auf steigende Löhne folge ganz unvermeidlich (vgl. **MEW23**, S. 648f; **DP2**, S. 209). Heute globaler und schmerzhafter denn je für immer mehr Menschen.

Mit anderen Worten; es ist sinnlos, dass Wohlstand wächst, wenn er nicht nachhaltig zu halten vermag, was er verspricht, mehr noch: wenn er unser Leben zerstört, unwiderruflich, wenn's anders nicht geht, mit Hilfe totalitärer Formationen, die, wenn sie sich im Westen ausbilden, sich ausbilden im Schutz eines Widerstands gegen Faschismus und Totalitarismus, sodass man sagen könnte: der Widerstand neutralisiert sich bis hin zu einem Punkt, wo er sich – siehe den sogenannten arabischen Frühling – in sein Gegenteil verkehrt, noch dazu je mehr er anwächst und dann leider immer nur vermeintlich Erfolg verspricht, immer aber und zu allem Anfang an präsent als Hirngespinnst in den Köpfen unermüdlicher Widerständler²⁰, die sich für bessere Menschen halten. Beispiele dafür gibt es jede Menge – als da unter anderem sind: Uli Gellermann (rationalgalerie.de), KenFM, Jens Wernicke (Rubikon) etc. Die Liste ließe sich beliebig erweitern. Nicht zuletzt durch meinen Freund **VN3** (vgl. **BB193**) und meinen Schwager Wolfgang Detel (vgl. **BB188.2**, S. 262; **BB188.6**, S. 265).

Ich sage es immer wieder: Ohne zureichende Sozialtheorie, die das Abstrakte – das, was man den gesellschaftlichen Kontext nennen könnte – mit dem Konkreten, dem Subjekt, verbindet, neutralisieren sich unsere Widerständler immer wieder selbst. Dadurch sind sie nicht gesellschaftsfähig.²¹

So wie Du redest, machst Du keine Hoffnung, sagt Wilfried Kahrs (QPress.de). Das ist auch nicht meine Aufgabe, sage ich, schon gar nicht als Person für Hoffnung zu stehen. Das ist eine Aufgabe, die jedem einzelnen Bürger zukommt; da wird er sich selbst helfen müssen. Dafür müssen die Bedingungen geschaffen werden: unmittelbar einklagbare Grundrechte, auch und gerade für Straftäter. Die will unser Bürger nicht, also wird es eine Hilfe, die er sich selbst geben muss, nicht geben. Was ist daran so schwer zu verstehen? Unser Widerständler begreift nicht, dass er immer nur jammert: Forderungen stellt an die da oben für Freiheit und Grundrechte, die in der Tat immer weniger existieren. Nur – hat es Grundrechte für alle – zumal unmittelbar einklagbar und ohne Wenn und Aber – jemals gegeben?

Richtig, sie werden nunmehr fühlbar – endlich dem Augenschein nach – für immer mehr Bürger abgebaut. Richtig ist aber auch: für alle Bürger hat es sie noch nie gegeben. Dafür interessiert sich der Widerständler nicht. Später, hört man ihn re-

²⁰ Vgl. **DP3**, Kap. 2.5.2: "Immunsisierung der Gefühle durch *leere Begriffe*", S. 155-165.

²¹ Vgl. **T07**, Kap. 9: "Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig", S. 83.

den: Wenn wir an der Macht sind, wird's besser. Außerdem müssen wir jetzt erst einmal die Corona-Maßnahmen wegstreichen. Eine Forderungs-Leerfloskel, die seit 150 Jahren funktioniert. Ohne es zu merken, transportieren unsere Widerständler wie ihre politischen Gegner und zusammen mit dem gemeinen Bürger, an den man schließlich denken müsse, die gleiche obrigkeitshörige Denkfigur wie eh und je: dass es Grundrechte "mehr oder weniger" geben könne; dass man sie gewähren, zurückgeben könne; und dass man sie sich vor allem verdienen müsse, indem man sich impfen lässt oder Arbeitnehmersolidarität walten lässt.

Mit der ist es nicht mehr weit her. Nunmehr solidarisiert sich unser Widerständler mit dem Bürger und seiner Sehnsucht zu verreisen, zu shoppen, endlich wieder zum Friseur gehen zu können; natürlich, damit dieser seinen Laden endlich wieder aufmachen kann, seine Kinder endlich wieder in den Kindergarten, in die Schule schicken kann. Wenn's unbedingt sein muss, in Gottes Namen mit Hilfe von Schnelltests oder indem man sich impfen lässt: Eben verkündet das RKI (wiewohl RKI-Chef Wieler zwischendurch auch mal das Gegenteil sagt), dass Geimpfte nicht mehr ansteckend sind. Wunderbar; also lasse ich mich impfen und kann Grundrechte und Freiheiten endlich in Anspruch nehmen. Danke RKI! Danke Frau Merkel, Herr Söder, Herr Spahn! Wer so etwas Impfpflicht nennt, oder sich nicht impfen lässt, gilt als Gefährder, der vom Verfassungsschutz beobachtet werden muss; gegen den man einschreiten muss. Er gefährdet das Gemeinwesen. Die Gefahr könnte sich alsbald in Luft auflösen, wenn 70 Prozent der Bevölkerung durchgeimpft sind. Und was dann, lieber Widerständler? Dann sind's alle zufrieden. Allerdings nur bis zur nächsten Mutante im nächsten Frühjahr. Dann könnte das Theater wieder von neuem losgehen. Dann war's das. Die widerständige Luft wird dünner: der Bürger kann schließlich nicht ohne Unterlass brüllen; also wird er sich klaglos impfen lassen. War im Jahr zuvor doch alles gut gelaufen. Habe mich impfen lassen, alles gut gelaufen, keine Nebenwirkungen, alles prima.

Es sind Gedanken, die man den Bürgern seit Monaten in die Köpfe spritzt – am Widerständler vorbei: der braucht immer etwas länger, bis der Groschen fällt. Menschen, die sich für schlau halten, müssen nicht gespritzt werden; entwickeln "richtige Gedanken" in ihren Köpfen ganz selbstständig und werden von unseren Widerständlern sich anderes nicht einreden lassen. Ich merke das tagtäglich bei meinen Tennisfreunden.

13.d Menschen werden in Aussätzige verwandelt, wenn sie nicht spüren

Auch der Widerständler wird den Bürgern deshalb kaum etwas anderes "einreden" können, weil in seinem Kopf gar nicht so andere Gedanken wie im Kopf der Bürgers präsent sind, noch ohne dass unser Widerständler gewahrt, wie es um seine Gedanken bestellt ist. Er sieht nicht, dass er nicht weniger an demselben Faden des Geldadels hängt wie jeder x-beliebige Bürger; mit diesem Faden er, und das ist entscheidend, die Verbindung resp. seine Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen Kontext unverhandelbar konstituiert. Die meisten Linken beweisen, dass dem so ist. Soll das zuvor so ganz anders gewesen sein, nur weil man es dem Augenschein nicht wahrnehmen konnte, wie Linke tatsächlich mental disponiert sind? Um das weniger Augenscheinliche zu gewahren, fehlt uns das moral- oder sozialtheoretische Rüstzeug. Man betreibt Sozialtheorie; weiß aber nicht, was das ist: Sozialtheorie.

Eine Vorstellung von der Welt (Sozialtheorie) ist etwas ganz und gar anderes als die Welt selbst. Das erfahren wir immer wieder schmerzhaft und weigern uns, die-

sen Schmerz, der mit jener unvermeidlichen Innen-Außen-Differenz einhergeht, zu ertragen. Und verdrängen oder entsorgen ihn in der Abreaktion an Menschen, die wir für diesen Schmerz verantwortlich machen. Das ist normal und doch grundlegend unmenschlich. Kaum jemand in Sicht, der mit dieser Denkfigur etwas anzufangen weiß; wie auch, wenn dieser soziale Sachverhalt ungebremst ins Böse, in den Feind, den Gefährder etc. projiziert wird und damit einer kritischen Reflektion entzogen ist.

Ein weiterer schon oben genannter Aspekt, der damit zusammenhängt, ist, dass wir einen gegenstandsbezogenen, mithin körperlich beschreibbaren Gesellschaftsbegriff in unserem Innenleben transportieren, als sei es möglich, zukünftige soziale Strukturen aus dem, was ist, zu beschreiben, als könne das, was sein soll, im Ist aufgehen. Es geht nicht im IST auf, auch wenn IST-Analyse eine Soll-Vorstellung voraussetzt, die sich nach meinem sozialtheoretischen Verständnis indes nicht gegenstandsbezogen, wie ein sozialer Körper, beschreiben lässt. Das würde auf eine Mentalität hinauslaufen, die im Behaviorismus aufgeht. Ich sehe keinen Widerständler, der das begreift.

Richtig ist, dass wir das Gegenstandsbezogene brauchen, freilich in dem Sinne, dass wir kontradiktorisch zum Behaviorismus es dem einzelnen Bürger überlassen müssen, was er aus seinem Leben machen möchte, namentlich wie er Beziehungen gestaltet, sich in soziale Strukturen einbringt oder solche konstituiert. Dafür braucht der Bürger Grundrechte, die ihm ohne Wenn und Aber zukommen. Muss er sich seine Grundrechte "verdienen" (durch Wohlverhalten) oder werden sie ihm "gewährt" oder "zurückgegeben", ist er nicht frei, aus seinem Leben das zu machen oder zu versuchen, was er für richtig hält. Dann muss er das fressen, was ihm der Staat auf den Tisch serviert. In diesem Fall geht das Soll (einer zukünftigen sozialen Entwicklung) in dem auf, was ist; das es dann ggf. mit Gewalt durchzusetzen gilt.

Wir sehen es jeden Tag: der Staat braucht Gewalt und bekommt sie im Zusammenspiel mit vielen Widerständlern, die vielleicht noch von einer Revolution träumen und dafür Gewalt nicht kategorisch ausschließen. Wobei Gewalt immer und eindeutig vom Staat ausgeht. Nicht der Widerständler braucht sie (auch wenn er sie nicht ausschließt), sondern der Staat. Deshalb ist es auch nicht in seinem Interesse, dem einzelnen Subjekt unmittelbar einklagbare Grundrechte zu "gewähren" als da sind: keine Armut, kein Arbeitszwang, körperliche Unversehrtheit (keine Folter, keine Todesstrafe). Er erträgt es nicht, wenn das Subjekt sich von staatlicher Bevormundung löst, ihm die Kontrolle über das einzelne Subjekt entgleitet. Das kann und will kein Staat sich leisten und auch alle Parteien dieser Welt sich nicht leisten: ein Subjekt, das keine Angst hat, soziale Beziehungen anders zu gestalten, als es staatliche Instanzen oder Institutionen für richtig erachten. Solche Subjekte werden gnadenlos zu Aussätzigen stilisiert.

Wie Aussätzige wollen unsere Widerständler nicht behandelt werden. Schaut man in ihre Texte oder Äußerungen, steht indes zu befürchten, dass sie mit ein wenig Macht im Gepäck mental nicht anders disponiert sind als ihre politischen Gegner, die Aussätzige mittlerweile dem Augenschein nach brauchen. Das trifft in kleiner Münze auch auf die Internetzeitung Scharf-Links.de zu. Ihre Redaktion ist mittlerweile mit entsprechenden Redakteuren besetzt, von zweien weiß ich es definitiv, die meine Texte ausdrücklich ablehnen. Der eine sagte mir, ich würde nicht an die Leser denken. Der andere Redakteur lehnte den Bürgerbrief (**BB193**), einen wichtigen Text, ausdrücklich ab. Aus welchen Gründen hat man mir bislang nicht mit-

geteilt. Und Edith Bartelmus-Scholich, die Herausgeberin von Scharf-Links, hält sich bedeckt, vielleicht ja, weil sie in ihrer Redaktion keine schlechte Stimmung verbreiten möchte. Ich kann es ihr nicht verdenken. Falsch und feige finde ich es dennoch: es zeigt nach 15 Jahren Zusammenarbeit, dass es zwischen uns in einer wesentlichen Frage keine Übereinstimmung gibt und Edith sich darum auch nicht nachdrücklich bemüht. Jedenfalls hat sie auf zwei E-Mails von mir nicht reagiert, vielleicht auch um zu verbergen, dass sie das eine oder andere nicht begreift, wenn sie sich mit mir austauscht. Man müsse an die Leser denken ist übrigens ein weit verbreitetes Katastrophenargument, das alles wegbeißt, was auch nur ein wenig nach Theorie riecht.

Von Theorielosigkeit zeugen auch viele E-Mails, die mich erreichen. Sie enthalten nützliche Informationen, die indes für sich allein genommen keinen Schritt weiterbringen: ohne jede theoretische Beimischung dazu angetan sind, dass sie sich zusammen mit dem Widerstand missbrauchen oder instrumentalisieren lassen; dann der Widerstand von vornherein zur Totgeburt mutiert; eben weil er die unmittelbaren Bedürfnisse des Bürgers nach Freiheit und Grundrechten, wie er sie (nicht hinreichend) versteht, im Auge hat, ohne zu gewahren, dass diese gar nicht "wirklich" existieren auf der Basis eines unzureichenden Gesellschaftsbegriffs, der unmittelbar einklagbare Grundrechte voraussetzt (vgl. **T07**); man könnte auch frei nach Max Horkheimers Schrift "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft" sagen: Ihr unzureichender Gesellschaftsbegriff existiert auf der Basis des Begriffs "Subjektiver Vernunft" (vgl. **HoKri**): Vernünftig ist das, was unmittelbar nützt: weiterbringt im Kontext von dem, was ist. Systemimmanent.

Quellen:

BB188: Franz Witsch. Geistiger Fortschritt ist noch unten möglich. Die da oben "haben fertig". <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 247-266).

BB188.1: Zusätzliche Quellen

BB188.2 Ergänzender Beitrag von Wolfgang Detel

BB188.3 Weitere Kommentare

BB188.4 Von VN1

BB188.4 Von VN2: Begriff der Kognitiven Dissonanz

BB188.5 Vorläufig abschließende Bemerkung

BB188.6 Weitere Bemerkungen

BB193: Franz Witsch. Vorläufige Anmerkungen zur Rechtsradikalisierung sozialer Strukturen. <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 290-297)

BB193.1. Mental überfordert, Kommunikation aufrecht zu erhalten

BB193.2. Brainstorming: alles gehört auch den Tisch, auch das Innenleben

BB193.3 Über mögliche Folgen des "Autoritären Zwangscharakters"

BB193.4 Sag mir, wo die Blumen sind, wann wird man je verstehen?

BB193.5 Müssen wir uns unseres Innenlebens schämen?

BB194: Franz Witsch. Corona-Maßnahmen – bald einzustufen als kriminellen Akt? <http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 298-299)

BgWi: Wilfried Berghahn. Robert Musil, Monografie. Hamburg 1963

BhSu: Ein Experte warnt eindringlich: Sucharit Bhakdi im Gespräch mit Edith Brötzner. "Diese Impfung gehört vor ein Tribunal". Wochenblick vom 13.03.2021 <https://www.wochenblick.at/sucharit-bhakdi-diese-impfung-gehört-vor-ein-tribunal/>

BhSu1: Covid-Impfung: Bhakdi warnte EMA vor Blutgerinnseln <https://www.kla.tv/18408?autoplay=true>

BhSu2: Kai Stuhrt im Gespräch mit Prof. Dr. Sucharit Bhakdi.

odysee.com vom 05.05.2021

<https://odysee.com/@TrueStoff:a/Eine-Prophezeiung-von-Prof.-Sucharit...---Christiane-Mu%CC%88ller:4>

Einssehbar auch unter dem Link:

<https://qpress.de/2021/05/09/die-impf-hoelle-auf-erden-sucharit-bhakdi/>

Bld01: Lambrecht (SPD) will Rechte für Geimpfte: SPD-Ministerpräsidenten gehen auf eigene Justizministerin los!

<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/rechte-fuer-geimpfte-spd-mps-gehen-auf-eigene-justizministerin-los-76202358.bild.html>

CTr1: Die Zahlen zur Auslastung der Intensivbetten in Deutschland sind massiv verfälscht. CoronaTransition vom 28.04.2021. Siehe auch **ExTv**

<https://corona-transition.org/die-zahlen-zur-auslastung-der-intensivbetten-in-deutschland-sind-massiv>

DPB: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe. Norderstedt 2009 (zit. n. 2015).

DP2: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral. Norderstedt 2012 (zit. n. 2017).

DP3: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral. Norderstedt 2013 (zit. n. 2017).

DP4: Franz Witsch, Die Politisierung des Bürgers. 4. Teil: Theorie der Gefühle. Norderstedt 2012 (zit. n. 2015).

EcSa1: Samuel Eckert. Die Wahrheit über die Intensivstationen – Abrechnungsskandal? 3.Welle? DIVI Research Spezial. Vortrag vom 17.04.2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=JilayrO18xg>

EcSa2: Samuel Eckert. Das DIVI – Intensivregister – Teil 1 – Was haben ESRI und Drogen gemeinsam? SamuelEckert.net vom 09.04.2021

<https://www.samueleckert.net/das-divi-intensivregister-teil-1-was-haben-esri-und-drogen-gemeinsam/> **oder:**

<https://www.youtube.com/watch?v=e6VZzV91wCc>

ESMi1: Das ist politische Propaganda - Michael Esfeld über den Missbrauch der Wissenschaft. Michael Esfelder im Gespräch mit KaiserTV vom 24.04.2021

<https://www.youtube.com/watch?v=DmnMoUH3Gpc>

ExTv: Wie ist die Lage auf den Intensivstationen wirklich? Die fragwürdigen Zahlen des Intensivregisters (DIVI). ExoMagazinTV vom 23.04.2021.

Dargestellt von Tom Lausen (Informatiker). Siehe auch **QPr02**, **CTr1**

<https://www.youtube.com/watch?v=oqUtg6oPJBU&t=0s>

Faz01: Debatte um AllesDichtMachen: Schmeißt den Liefers endlich raus! Faz.net vom 26.04.2021. Von Michael Hanfeld.

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/streit-um-allesdichtmachen-zur-ueberschiessenden-kritik-17311571.html>

GnDa1: Daniele Ganser. Corona und China: Eine Diktatur als Vorbild? Vortrag vom 05.02.2021

<https://www.danieleganser.ch/videos/corona-und-china-eine-diktatur-als-vorbild/>

GMuTo: Gespräch einer Mutter mit ihrer 8-jährigen Tochter am 16.04.2021

<http://film-und-politik.de/Politik/Gespraech-einer-Mutter.mp4>

Guv05: Wolfgang Detel, Geist und Verstehen, Frankf./M. 2011

HoKri: Max Horkheimer, “Eclipse of Reason”, ins Deutsche übersetzt von Alfred Schmidt unter dem Titel “Zur Kritik der instrumentellen Vernunft”.

Frankfurt / Main 2007. Erstmals im Englischen erschienen 1947.

KaGu1: Vom Verlust der Freiheit – Raymond Unger im Gespräch mit Gunnar Kaiser. KaiserTV vom 01.05.2021 (v.a. die ersten 15 Minuten).

https://www.youtube.com/watch?v=pryYN_k8zpQ

KaKpV: Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft, stw Werkausgabe Bd.7, Frankfurt/M. 1982.

KaMphy: Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in **KaKpV**.

<https://www.rationalgalerie.de/home/kunst-ist-ueberlebensmittel>

MEW23: Karl Marx, Das Kapital. Der Produktionsprozess des Kapitals, Dietz Verlag Berlin 1973, erstmals erschienen 1867

Nws03: Beschluss aus Karlsruhe stützt Sensationsurteil aus Weimar, Rechtsbeugungsvorwurf ohne Grundlage. 2020news.de vom 03.05.2021.

<https://2020news.de/beschluss-aus-karlsruhe-stuetzt-sensationsurteil-aus-weimar-rechtsbeugungsvorwurf-gegen-richter-ohne-grundlage/>

NZg: Nazi Doctors – reloaded: Die notverordneten medizinisch-hygienischen Corona-Maßnahmen sind antidemokratische Relikte der nazifaschistischen Vergangenheit. Nrhz vom 17.04.2021. Von Rudolph Bauer.

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=27159>

PaLaw: Dr. Lawrence Palevsky: Warnung vor der Impfung und dem Kontakt mit Geimpften. BITChute vom 01.05.2021.

<https://www.bitchute.com/video/npR2kg2BGZwg/>

QPr01: Muss Merkel abermals in Thüringen intervenieren?

QPress.de vom 11.04.2021.

<https://qpress.de/2021/04/11/muss-merkel-abermals-in-thueringen-intervenieren/>

QPr02: Wir zaubern spontan eine Intensivbetten-Knappheit.

QPress.de vom 18. April 2021. Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/04/18/wir-zaubern-spontan-eine-intensivbetten-knappheit/>

Ergänzend: Wilfried Kahrs: Intensivbetten-Debakel, so betrügt die Regierung.

QPress vom 27. April 2021. Von. Siehe auch **ExTv**

<https://qpress.de/2021/04/27/intensivbetten-debakel-so-betruegt-die-regierung/>

QPr03: Gnade Deutschland ... Rechtsweg ausgeschlossen

Wilfried Kahrs vom 25. April 2021. Ergänzend **Sz01**

<https://qpress.de/2021/04/25/gnade-deutschland-rechtsweg-ausgeschlossen/>

QPr04: Jens Spahn geht in Bundespressekonferenz KO. QPress vom 30.04.2021.

Von Wilfried Kahrs.

<https://qpress.de/2021/04/30/jens-spahn-geht-in-bundespressekonferenz-ko/>

Originalquelle: Boris Reitschuster: Intensivpfleger Ricardo Lange zerlegt Spahns Corona-Politik, vor laufender Kamera neben dem Minister

<https://www.youtube.com/watch?v=PSvAyAj2yWc&t=2s>

SOn01: Studentenproteste in China 1989: Das erzwungene Vergessen

Spiegel Online vom 04.06.2019. Von Andreas Lorenz.

<https://www.spiegel.de/geschichte/platz-des-himmlischen-friedens-das-massaker-in-china-1989-a-1269773.html>

Sz01: Ein infiziertes Gesetz. Die Corona-Bekämpfung hat ein besseres Recht verdient als das neue Infektionsschutzgesetz. Darf man ein ganzes Land nachts einsperren? Prantls Blick - die politische Wochenvorschau vom 25. April 2021

<https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-coronavirus-infektionsschutzgesetz-ausnagssperren-1.5275601>

Sz02: „Herr Lenz reist in den Frühling“. Filmbesprechung der SZ vom 20.07. 2016

<https://www.sueddeutsche.de/medien/ard-film-herr-lenz-reist-in-den-fruehling-lebenskrise-ehekrise-tabubruch-1.3085891>

T01: Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 1–7)

T02.3: Franz Witsch. „Normal“ und „psychisch krank“ – ein Verwandtschaftsverhältnis? <http://film-und-politik.de/K14> (S. 11–13).

T07: Franz Witsch. Die herrschende Sozialtheorie: nicht gesellschaftsfähig

<http://film-und-politik.de/K14> (S. 85-97)

Arbeitstitel: Über den Begriff Kontextualisierung
K14: Mentalisieren: Anmerkungen zur Gestaltung des Innenlebens
Von Franz Witsch

T08: Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 100-125)

T10: Franz Witsch. Sind wir auf dem Weg in einen neuen Faschismus?
<http://film-und-politik.de/K14> (S. 143-159)

Tkp: Nebenwirkungen und Todesfälle durch Impfungen nehmen rasant zu.
Tkp.at vom 05.04.2021. Ergänzend **Tkp02**

<https://tkp.at/2021/04/05/nebenwirkungen-und-todesfaelle-durch-impfungen-nehmen-rasant-zu/>

Tkp02: AstraZeneca warnt per Rote-Hand-Brief vor häufiger Autoimmunerkrankung durch Impfung. Tkp.at vom 29.04.2021

<https://tkp.at/2021/04/29/astrazeneca-warnt-per-rote-hand-brief-vor-haeufiger-autoimmunerkrankung-durch-impfung/>

Tp01: Ist die Corona-Politik in Schweden erfolgreicher als die deutsche Strategie?
Telepolis vom 13.01.2021. Von Christian Kreiß. <https://heise.de/-5021206>

TOn02: Corona-Gipfel am Montag: Lockerungen für Geimpfte? Das ist geplant
T-Online / dpa vom 26.04.2021.

https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_89914360/corona-gipfel-im-kanzleramt-diese-lockerungen-fuer-geimpfte-sind-geplant.html

WhMke: Mike Whitney. Du verweigerst die Impfung. Aber bist du auch bereit, ein Ausgestoßener zu sein? The Unz Review vom 25.03.2021.

<https://www.unz.com/mwhitney/you-refuse-to-get-vaccinated-but-are-you-ready-to-be-an-outcast/>

WWMY: Es ist an der Zeit – Hannes Wader & Konstantin Wecker & Reinhard Mey – Live 2014. <https://www.youtube.com/watch?v=SJnmZmy8IEU>

ergänzend (mit Text): Hannes Wader – Es ist an der Zeit – Live 2004.
<https://www.youtube.com/watch?v=UfPH0sEf9bk>